Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 150 — Memel, Mittwoch, den 30. Juni 1937 — 89. Jahrgang

Ministerrat in Paris

Der Franc soll verteidigt werden

Vor der Regierungserklärung — Dringlichkeitsberatung für das Ermächtigungsgesetz — Wertpapiere- und Effektenbörsen bis auf weiteres geschlossen

Paris, 29. Juni. (Elta.) Nach dem Ministerrat, der am Montag von 17 Uhr bis 21 Uhr dauerte, wurde eine Mitteilung ausgegeben. Finanzminister Bonnet erstattete Bericht über die Finanzlage und über die Maßnahmen, die er beabsichtige. Der Kabinettsrat schloß sich den Darlegungen und den vorgeschlagenen Maßnahmen an, deren Einzelheiten endgültig am Dienstag im Ministerrat festgelegt werden. Ministerpräsident Chautemps verlas die Regierungserklärung, die die Billigung des Kabinetts fand. Der Stellvertretende Ministerpräsident Blum berichtete über die Lage in Nordafrika auf Grund der Untersuchungsergebnisse, die der von Senator Steeg geleitete Ausschuß von seiner Reise nach Afrika mitgebracht hat. Der Ministerrat beschloß Maßnahmen auf Grund dieses Berichtes.

Vor Beendigung des Ministerrats verlautete, daß die Veröffentlichung der Finanzmaßnahmen eine eingehende Aussprache hervorgerufen habe, und daß die Vertreter der Regierungsparteien zu Einzelberatungen zusammengetreten waren, und zwar die Radikal-Sozialisten, die Sozialdemokraten und die Anhänger der Sozialistisch-republikanischen Vereinigung, jede Gruppe für sich. Aus diesen Nachrichten schließt man, daß die Gesetzentwürfe für die Sanierung der Finanzen binnen kurzem in der Kammer eingebracht werden.

Die Vorlage enthält einen einzigen Artikel, der der Regierung „erweiterte Vollmachten bis zum 31. August d. J. gibt, um auf dem Wege von Erlassen, die im Ministerrat ausgearbeitet werden, die Gesundung der finanziellen Lage sicherzustellen". Diese erweiterten Vollmachten werden sich in erster Linie auf Mittel erstrecken, um den Franc zu verteidigen, Mittel, die es erlauben, die Abkommen mit der Bank von Frankreich dahin abzuändern, daß die Vorschüsse an den Staat erhöht werden können, und schließlich auf Steuermaßnahmen, um den Haushaltsfehlbetrag zu decken.

Obgleich über die Pläne der Regierung im einzelnen amtliche Erklärungen noch nicht vorliegen, betont man in gutunterrichteten politischen Kreisen, daß ebenfalls eine Erhöhung der Steuern beabsichtigt ist. Auf der anderen Seite soll jede neue Belastung des Haushalts vermieden werden. Auch die Rentenversorgung für alte Arbeiter, eine Hauptforderung der Kommunisten, die das Kabinett Blum für die allernächste Zukunft versprochen hatte, sei jetzt zurückgestellt worden. Die Regierung stehe grundsätzlich einer neuen Francabwertung ablehnend gegenüber.

*

Paris, 29. Juni. (Elta.) Die Regierung Chautemps hat noch in der Nacht vor der Abgabe der Regierungserklärung eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die von größter Tragweite sind.

Die Regierung hat, um einer Francspekulation während der Aussprache über das neue Ermächtigungsgesetz vorzubeugen, beschlossen, die Wertpapiere- und Effektenbörsen vom heutigen Dienstag ab bis auf weiteres zu schließen. Ein entsprechender Erlaß ist heute früh im amtlichen Gesetzblatt erschienen. In diesem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß die Wiedereröffnung der Börsen zu gegebener Zeit vom Finanzminister angeordnet werde. Die Zahlung der vom Dienstag ab in Gold oder Devisen fälligen Handelsschulden kann auf Forderung des Schuldners hin eingestellt werden. Der Zeitpunkt an dem die Zahlung gefordert werden kann, wird gegebenenfalls vom Finanzminister bekanntgegeben. Wechsel und Tratten können während des Zahlungsmoratoriums nicht zu Protest gehen. Der Zinsfuß wird für die Dauer der Zahlungseinstellung der gleiche sein wie der Diskontsatz der Bank von Frankreich.

Die Regierung hat ferner beschlossen, das Ermächtigungsgesetz über die finanziellen Vollmachten bereits am Dienstag in der Kammer einzubringen und die Dringlichkeitsberatung zu fordern. Es ist beabsichtigt, sämtliche Anfragen über die allgemeine Politik der Regierung bis nach der Verabschiedung des Gesetzes zu vertagen. Unter diesen Umständen dürfte sich der Finanzausschuß der Kammer sofort nach Verlesung der Regierungserklärung mit der Gesetzesvorlage beschäftigen, die dann einer Nachtsitzung im Plenum zur Beratung gestellt und spätestens am Donnerstag an den Senat weitergeleitet wird.

„Volksfront"-Niederlage bei der Pariser Bürgermeisterwahl

Paris, 29. Juni. (Elta). Der Pariser Stadtrat hat die nach einjähriger Amtszeit erforderliche Wahl seines neuen Vorsitzenden vorgenommen, der die Geschäfte des in Paris nicht bestehenden Bürgermeisters wahrnimmt. Zum Vorsitzenden des Stadtrates wurde mit einer Mehrheit von 54 Stimmen Rene Haielot gewählt, während der von den „Volksfront"-Parteien aufgestellte Kandidat, der Kommunist Juvais, 25 Stimmen und ein jüngeres Stadtratmitglied eine Stimme erhielt. Der neue Stadtratsvorsitzende ist Mitglied der bürgerlichen Mittelgruppe der Demokratischen Allianz.

„Nur ein Ausweg ..."

London, 29. Juni. (Elta) „Financial News", eine der bedeutendsten englischen Finanzzeitschriften schreibt, daß nach der Ueberzeugung Londons der neue französische Finanzminister Bonnet den französischen Francs in der nächsten Zeit abwerten werde. Die Lage des Francs wird in London als wenig stabil angesehen. Man nimmt an, daß der französischen Regierung nur ein Ausweg aus der finanziellen Krise bleiben werde, nämlich die Abwertung des Francs.

Der britische Verteidigungsminister spricht zu Londoner Kaufleuten

Englands Vorsorge für den Kriegsfall

Große Vorräte an Rohstoffen bereits vorhanden — Die Luftaufrüstung so gut wie durchgeführt

London, 29. Juni. (Elta.) Verteidigungsminister Inskip gab vor Londoner Geschäftsleuten im Rahmen einer Ansprache das erste Mal Hinweise, welche vorbeugenden Maßnahmen man für den Kriegsfall getroffen hätte.

Für die Flotte habe man jetzt schon große Oelvorräte aufgestapelt. Die Industrie werde die für den Ernstfall wichtigen Rohstoffe ansammeln und es seien schon heute beträchtliche Vorräte von diesen vorhanden. Auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung habe man Maßnahmen ergriffen, um die Eigenerzeugung Englands zu stärken.

Was die Aufrüstung selbst anbetrifft, so erklärte Inskip, daß bis Ende Juli von 123 Flugzeuggeschwadern, die man seit der Aufrüstung zu bilden begonnen hätte, alle bis auf eines in voller Stärke fertig sein würden. Die Arbeit an dem Flottenbauprogramm 1936/37 sei beschleunigt worden und mache gute Fortschritte. Die neuen Schlachtschiffe würden die bestgeschützten sein, die man je gebaut hätte. Kreuzer und Zerstörer würden die höchste Schlagkraft in artilleristischer Beziehung aufweisen, wie sie innerhalb der vertraglichen Verpflichtungen möglich sei. Vom Londoner Luftabwehrschutz erklärte der Verteidigungsminister, daß die Luftabwehrdivision so schnell wie möglich ausgerüstet würde, daß es aber mit der Rekrutierung hapere und noch über 50 vom Hundert des notwendigen Mannschaftsbestandes fehlten.

Währungsausgleichsfonds besitzt etwa 26½ Millionen Unzen Feingold

London, 29. Juni. (Elta) Der britische Schatzkanzler, Sir Simon, erklärte sich dem Unterhaus gegenüber bereit, den „Schleier des Geheimnisses", der über der Lage des Währungsausgleichsfonds liege, zu lüften. Er wolle Parlament und Oeffentlichkeit in bestimmten Zeiträumen über die vorhandenen Mittel unterrichten. Am 31. Juni, so sagte er, habe der Währungsausgleichsfonds 26 674 000 Unzen Feingold betragen, während die Notenabteilung von ganz England über 73 842 Unzen Feingold verfügt habe. Beide zusammen stellten einen Wert vonrund 700 Millionen Pfund Sterling dar. Das Schatzamt halte diese Bestände nicht für übermäßig hoch. Die jetzigen Maßnahmen bedeuteten keine Aenderung der gegenwärtigen Politik. Es liege auch kein Anlaß vor, daß die gegenwärtige internationale Lage ein Dauerzustand sein sollte.

Simon meinte, daß die Erhöhung des Währungsausgleichsfonds der gegenwärtigen Lage und dem Ziele des Dreimächte-Wähungsabkommens entspreche. Die Vorsorge, die man treffe, sei eine Sicherung gegen ein weiteres Sinken des Pfund Sterlings und gegen weitere Beunruhigung. Diese Politik sei notwendig zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Finanzpolitik und diene der Erfüllung der Zusicherungen, die man in dem Dreimächte-Währungsabkommen gegeben habe.

Um 200 Millionen Pfund Sterling erhöht

London, 29. Juni. (Elta) Die Erhöhung des englischen Währungsausgleichsfonds um 200 Millionen Pfund (6 Milliarden Lit) wurde am Montag abend im englischen Unterhaus ohne Abstimmung angenommen. Ein Antrag der Arbeiterpartei-Opposition, die Erhöhung auf 150 Millionen Pfund zu beschränken, wurde mit 197 gegen 96 Stimmen abgelehnt.

Ein Nein Edens

London, 29. Juni. (Elta). Der Arbeiterpartei-Abgeordnete Arthur Henderson wünschte im Unterhaus Aufschluß darüber, ob das englische Außenamt bei der deutschen Regierung bezüglich der antienglischen Propagandawelle in der deutschen Presse vorstellig werden wollte. Eden verneinte das, erklärte aber, in diesem Zusammenhang den Appell des Premierministers an die Presse, sowohl in England wie im Ausland wiederholen zu wollen.

Chamberlain wird Ehrenmitglied der Londoner Schuhmacher

London, 29. Juni. (Elta). Dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain wurde gestern feierlich die Ehrenmitgliedschaft und Zunfttracht der Londoner Schuhmachergilde verliehen. Die Familie Chamberlains, deren Mitglieder bis zum Jahre 1863 Schuhmacher in London waren, gehört dieser Gilde bereits seit 200 Jahren an.

Streik in Hull

London, 29. Juni. (Elta). Im Hafen von Hull sind gestern 2500 Dockarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten.

„Ständig zunehmende Zwischenfälle ..."

Scharfer Protest Japans an Moskau

Gegen die Besetzung der Amur-Inseln durch Sowjettruppen

Tokio, 29 Juni. (Elta) Wie die amtliche japanische Nachrichtenagentur „Domei" meldet, beauftragte das Auswärtige Amt in Tokio den japanischen Botschafter Shigemitsu in Moskau gegen die Besetzung der Amur-Inseln Bloshoi und Schunsa durch Sowjettruppen scharfen Protest einzulegen. Der Botschafter erhielt den Auftrag, die umgehende Räumung der beiden Inseln zu verlangen.

Die Verhandlungen zwischen den Botschaften und dem Außenkommissariat sind noch im Gange. Die Nachrichtenagentur „Domei" sowie die japanische Presse widmen den ständig zunehmenden Zwischenfällen an den Grenzen der Sowjetunion und Mandschukuo sorgenvolle Betrachtungen. Die Presse veröffentlicht auch Berichte über neue Behinderungen japanischer Fischer bei Ausübung ihrer Fischereirechte in den nördlichen Gewässern sowie über die Erschießung eines Japaners auf dem Amur-Fluß.

Französisches Verkehrsflugzeug von spanischem Kampfflugzeug beschossen

Paris, 29. Juni. (Elta) Höchst beunruhigende Erlebnisse hat nach ihren Mitteilungen die Besatzung des Verkehrsflugzeuges der „Air France" gehabt, das die Strecke Toulouse—Casablanca befliegt. Sie gibt an, nach ihrem Start in Alicante am Montag vormittag, um 10,25 Uhr, ein brennendes Schiff überflogen zu haben. Im Augenblick sei ein spanisches Kampfflugzeug sichtbar geworden, das das Flugzeug unter Maschinengewehrfeuer genommen habe. Hierauf wendete die angegriffene französische Verkehrsmaschine und konnte, ohne beschädigt zu werden, einen in der Nähe gelegenen Militärflugplatz erreichen. Eine von dort aus an die spanischen Behörden gerichtete Beschwerde der Franzosen habe zu Entschuldigungen geführt. Das Verkehrsflugzeug sei dann mit seinen sieben Fahrgästen wieder aufgestiegen und mit einigen Stunden Verspätung in Oran angekommen.

Spanische Anarchisten wollten Lebensmittellager stürmen

Cordoba, 29. Juni. (Elta). Nach Nachrichten aus Jaen, das sich im Besitz der Linksregierung befindet, haben dort zwischen Anarchisten und der Polizei schwere Zusammenstöße stattgefunden. Die Gegensätze entstanden bei der Verteilung von Lebensmitteln. Die Anarchisten versuchten mit Gewalt, die großen Lebensmittellager zu besetzen, so daß die Polizei gezwungen war, mit Waffengewalt vorzugehen. Drei Personen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt.

Generalfeldmarschall v. Blomberg in Budapest

Budapest, 28. Juni. (Elta) Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg ist heute vormittag im Sonderflugzeug in Budapest eingetroffen.

Der mehrtägige Besuch erfolgt auf Einladung des ungarischen Honved-Ministers, General der Infanterie Roeder, der im April d. Js. dem Generalfeldmarschall in Berlin einen Besuch abgestattet hatte. In Begleitung des Generalfeldmarschalls befinden sich seine Tochter Dorothea v. Blomberg, Major v. d. Decken, Oberleutnant v. Boehm-Tettenbach sowie der Berliner ungarische Militärattaché Hardy.

Mussolini auf Inspektionsflug

Rom, 29. Juni. (Elta). Mussolini machte am Montag von Rom aus in seinem von ihm selbst gesteuerten dreimotorigen Bombenflugzeug eine Inspektionsreise über die Flughäfen der Ostküste Italiens. Von dort begab er sich nach seinem Sommersitz, wo er einige Tage im Familienkreise zubringen wird.

Roosevelt droht ...

Washington, 29. Juni. (Elta). Das dreitägige Wochenende auf Jefferson-Island, wo Präsident Roosevelt mit sämtlichen Parlamentsmitgliedern seiner Partei verhandelte, scheint nicht zur völligen Ueberbrückung der scharfen Gegensätze bezüglich Roosevelts Programm geführt zu haben. Roosevelt hat daher, wie verlautet, gedroht, das Parlament notfalls bis zum Herbst beisammen zu halten, bis die ihm besonders wichtige Verwaltungsreform sowie die erwünschten Maßnahmen zur Verhinderung von Steuerhinterziehungen angenommen seien. Er bestehe auf diese Gesetze und werde nichts unversucht lassen, sie durchzubringen.

Paris, 29. Juni. (Elta). Auf der großen Weltausstellung in Paris wurde das „Palais der Presse" feierlich eröffnet.

Wie kann der Welthandel gesunden?

Zurück zum System des mehrseitigen Handels — Internationale Arbeitseinteilung, „eine unleugbare Notwendigkeit"

Berlin, 29. Juni. Auf der Eröffnungssitzung des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer, die wie bereits gemeldet, zurzeit in Berlin tagt, hat u. a. Präsident Dr. Feutener van Vlissingen eine Ansprache gehalten. Er führte u. a. aus: Die Völker haben sich, nachdem sie die Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis der internationalen wirtschaftlichen Verhandlungen aufgeben mußten, auf den Weg gedrängt gesehen, die nationale Wirtschaft zu fördern auf dem Wege der Durchführung umfassender Programme unter scharfer Kontrolle der Einfuhr und gleichzeitiger Maßnahmen zur Ausfuhrsteigerung. Eine weitere unheilvolle Erscheinung sei die allgemeine Tendenz zum wirtschaftlichen Bilateralismus Der Redner sagte hierzu wörtlich: „Ich will noch zugeben, daß sie für diejenigen Länder erklärlich ist, die bei ihren Auslandszahlungen Transferschwierigkeiten hatten, zur Einführung einer Devisenkontrolle schreiten mußten und infolge der Clearing-Abkommen mehr und mehr zu einem streng zweiseitigen Ausgleich ihrer Ein- und Ausfuhr gezwungen wurden. Nicht kann ich dagegen verstehen, daß auch andere Staaten und darunter sogar Gläubigerländer, dem Wahn der ausgeglichenen Handelsbilanz zum Opfer fielen, oder daß Länder mit einer international normal funktionierenden Währung sich dem Bilateralismus verschrieben. Eine Zeitlang schien es, als hätte jedes Land nur noch eine Sorge: die Handelsbilanz mit jedem anderen Lande auszugleichen und wenn möglich, aktiv zu gestalten. Mit dem Schlagwort: „Ich kaufe nur von dem, der von mir kauft", war man wieder bei den Methoden des Merkantilismus angelangt, der Zeit, in der die Länder nur eine einzige Quelle des Reichtums kannten: nämlich den Erwerb von Gold mittels Ausfuhrüberschüssen. Hand in Hand damit mußte der Zusammenbruch des Systems des mehrseitigen Handels gehen, das im Laufe der Jahrhunderte allmählich durch die unaufhörliche Vervollkommnung des Währungs- und Kreditmechanismus ausgebaut worden war. Die Welt sah sich mit einem Male um mehrere Jahrhunderte zurückversetzt und ich wage zu behaupten, daß der wirtschaftliche Bilateralismus, der glücklicherweise heute abzuklingen beginnt, eine der bedenklichsten Seiten der internationalen Wirtschaftspolitik während der Krise war."

Der Redner betonte dann, daß die internationale Arbeitsteilung keine utopische Politik sei mit in weiter Ferne liegenden Möglichkeiten, sie sei mehr als ein bloßes Ideal: sie sei eine unleugbare Notwendigkeit. „Ist es widerspruchsvoller," so führte er aus, „die Arbeit zwischen Industrie- und Agrarländern, zwischen Getreideproduzenten und Maschinenfabrikanten zu teilen, als zwischen Maurer und Apotheker in derselben Stadt, so klein sie auch sein mag? Wir wissen alle nur zu genau, wie sehr eine weit durchgeführte und zweckmäßige Arbeitseinteilung in unseren modernen Werkstätten unentbehrlich ist; könnten wir dann leugnen, daß auch in der internationalen Wirtschaft eine Höchstleistung nur mittels dieses Systems erzielt werden kann? Gewiß, so lange die Nationen es noch nicht verstanden haben, harmonisch und friedlich zusammenzuarbeiten, können autarkische Maßnahmen eine unliebsame wirtschaftliche Abhängigkeit von anderen verringern. Wir wollen uns aber klar darüber sein, daß diese Unabhängigkeit erstens immer eine beschränkte bleiben wird, und zweitens, daß sie teuer bezahlt werden muß."

Der Redner wies dann ferner darauf hin, daß der augenblickliche Wirtschaftsaufschwung, der sich in einigen Staaten bemerkbar mache, zum großen Teil auf die Aufrüstung dieser Staaten zu erklären ist, um dann wörtlich fortzufahren: „Wenn die Welt, wie wir hoffen wollen, wieder zu der Vernunft zurückkehrt, die die unentbehrliche Voraussetzung ihrer Prosperität ist, so werden die der Rüstung dienenden Wirtschaftszweige in dem Maße, in dem sich die Rüstungsaufträge verringern, eine neue Orientierung empfangen müssen. Ein Teil der freiwerdenden Arbeitskräfte kann zweifellos durch gemeinnützige öffentliche Arbeiten im nationalen und vielleicht sogar im internationalen Rahmen beschäftigt werden. Es wäre aber gefährlich, diese öffentlichen Arbeiten während einer Periode des Wiederaufschwungs wie der gegenwärtigen in zu großem Umfang zu betreiben; denn man muß um jeden Preis vermeiden, daß die gegenwärtige Wiederbelebung in einen wirtschaftlichen „Boom", ähnlich dem von 1929, ausartet. Es ist daher kaum vorstellbar, daß solche öffentlichen Arbeiten für sich allein alle durch die Verlangsamung der Rüstungen freiwerdenden Arbeitskräfte aufnehmen können. Viel eher wäre ihre Absorbierung bei einer fortschreitenden Ausdehnung des Welthandels möglich. Früher oder später werden sich deswegen die Nationen dem Welthandel wieder zuwenden müssen; je früher dies geschieht, um so besser."

Nachdem der Redner auf das günstige Zeichen hingewiesen hatte, daß sich der Welthandel zu weiten beginne, erklärte er abschließend: „Verkennen wir nicht, daß der Weg, der mit verpaßten Gelegenheiten und guten Vorsätzen gepflastert ist, zum Abgrund führt, und daß wir diesem Abgrund vielleicht näher sind als mancher ahnt. Es ist dringend erforderlich, daß die jetzige günstige wirtschaftliche Konstellation ausgenutzt wird im Interesse des Weltfriedens, des Wohlstandes der Völker und der menschlichen Kultur."

Schacht: „Ehrliche Rohstoffverteilung!"

Auf der Eröffnungssitzung sprach auch der deutsche Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht. Nachdem er eingangs erklärt hatte, daß für die schwere Krise in der internationalen Wirtschaft allein der Weltkrieg mit seinen unendlich schweren Folgen verantwortlich zu machen sei, kam er auf die Fragen zu sprechen, mit denen sich die Internationale Handelskammer zu beschäftigen haben werde. Er sagte wörtlich: „In der Rohstoffrage werden Sie sich darüber klar werden müssen, was es für ein Volk bedeutet, wenn es in seiner Ernährung und in seiner Beschäftigung nicht nur von dem guten oder schlechten Willen, sondern auch von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zufallsgeschicken anderer Völker so abhängig ist, daß seine eigene Existenz auch bei friedlichster und fleißigster Betätigung gefährdet wird. Sie werden weiter erwägen müssen, ob es dem Frieden der Völker dient, daß große Rohstoffquellen nach politischen Gesichtspunkten für oder gegen einzelne Völker geöffnet oder geschlossen werden dürfen. Sie werden die Ungleichheiten und ihre Folgen aufzeigen müssen, die darin liegen, daß dank politischer Absonderung gottgeschenkte Rohstoffe dem einen Volk in den Schoß fallen, während das andere sie sich durch komplizierte mechanische und chemische Umwandlungsprozesse teuer erarbeiten muß.

Die internationalen Währungsfragen bilden ein weiteres Gebiet Ihrer Verhandlungen. Ich vertraue darauf, daß Ihre Beratungen auch hier nicht an der Oberfläche haften bleiben. Der internationale Zahlungsverkehr ist aus den Fugen geraten, weil man einer Reihe von Ländern einseitige Leistungen zugemutet hat, die sowohl deren Erzeugungsvermögen wie die Verbrauchswilligkeit der anderen Völker übertrafen. Solange dieser Zustand nicht durch internationale Abmachungen beseitigt wird, wird kein Herumkurieren an den Währungsformalitäten die Lage bessern. Der Welthandel braucht ein stabiles, allgemein gültiges Maß, an dem der Wert aller Handelsgüter einheitlich bestimmt werden kann. Ein mathematisches Maß wie für Länge und Gewicht gibt es hierfür nicht, aber eine langjährige Wirtschaftsgeschichte zeigt, daß das Gold sich als internationales Wertmaß am besten eignet. So wenig man Länge und Gewicht der Güter dadurch ändert, daß man das Metermaß nach Belieben auf 80 oder auf 120 Zentimeter festsetzt, oder das Kilogramm auf 800 oder 1200 Gramm, so wenig ändert man den Nutzwert der Güter dadurch, daß man den Preis des Goldes in Papiergeld willkürlich herauf- oder heruntersetzt. Die Politik willkürlich verfälschter Währungen muß aufhören, wenn der internationale Güteraustausch wieder funktionieren soll.

Sie wollen weiter in Ihren Verhandlungen sprechen über den wirtschaftlichen Nationalismus. Wenn Sie die Ernährung und die Beschäftigung der einzelnen Völker durch ehrliches Geld und ehrliche Rohstoffverteilung sichern, so werden Sie dem wirtschaftlichen Nationalismus und allen sogenannten autarkischen Bestrebungen ohne weiteres den Garaus machen. Nationalismus ist nichts von Menschen Gewolltes, sondern ist von Gott gegeben, der die Völker nach Rasse, Sprache und Kultur hat werden lassen. Aber glauben Sie mir, die Menschen wollen leben und nicht sterben. Das gilt nicht etwa bloß für die Feigen und Genußsüchtigen, das gilt auch für die heroischen Naturen, die wir alle uns zum Vorbild nehmen. Es gibt nicht nur ein heroisches Sterben, es gibt ein viel wertvolleres und größeres heroisches Leben. Zum wirtschaftlichen Nationalismus liegt nur da Veranlassung vor, wo die natürlichen Lebensbedingungen der Völker durch fremde Gewalt eingeengt werden. Wer billige Kautschukwälder besitzt, wird keine teure Bunafabrik bauen.

Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, wenn ich in meiner gewohnten geraden Art auf den Kernpunkt der Dinge hinzuweisen versuche, mit denen sich der 9. Kongreß der Internationalen Handelskammer beschäftigen will. Es wird so viel in der Welt um die Symptome unserer ökonomischen Krankheit herumgeredet und geschrieben, daß ihre Ursachen darüber in Vergessenheit geraten. Auch haften wir an so vielen konventionellen Rücksichten gegenüber den politischen und geistigen Machtströmungen unserer Zeit, daß allein daraus schon der Mißerfolg so vieler internationaler Kongreß- und Konferenzbemühungen sich erklärt. Wir sollten das ewige Spiel mit Worten lassen und sollten einen Fehler Fehler und ein Unrecht Unrecht nennen, ohne uns dies gegenseitig übel zu nehmen, selbst wenn wir nicht gleicher Ansicht sind.

Die deutsche Regierung begleitet Ihre Arbeit mit lebendigstem Interesse und dem aufrichtigsten Wunsche, daß die Kongreßergebnisse aufmerksamste Beachtung finden. Möge über den Verhandlungen Ihres Kongresses am Schluß stehen: Wir haben die Wahrheit gesucht und haben den Mut gehabt, sie auszusprechen!"

Die Berliner Tagung der Internationalen Handelskammer

„Freier Güteraustausch unbedingt notwendig"

Erholung der Weltpreise mit innerstaatlichen Maßnahmen und Rüstungsprogrammen zu erklären

Berlin, 29. Juni. (Elta.) Unter dem Vorsitz von Willis H. Booth fand die erste Vollsitzung des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer statt, die sich mit der wichtigen Frage „Rohstoffmangel und Rohstoffüberfluß" befaßte. Als Erster sprach der australische Delegierte A. E. Heath. Die Hauptversorgungsländer mit Rohstoffen seien auch die Hauptschuldnerländer. **Die Erholung der Weltpreise sei zum Teil auf innerstaatliche Maßnahmen und Rüstungsprogramme, nicht so sehr dagegen auf eine allgemeine internationale Erholung zurückzuführen.** Der beste Beitrag zu einer Wiederherstellung des Welthandels liege nicht in einer Aufrechterhaltung inflationistischer, innerstaatlicher Preise, sondern in der Wiederaufnahme des allgemeinen wechselseitigen Welthandels.

Als nächster Redner erklärte der amerikanische Delegierte Sir Charles J. Brand, **daß der freie Austausch von Gütern im internationalen Handel unbedingt notwendig sei, wenn Weltfrieden und wirtschaftliche Hochblüte andauern sollten.** Deshalb müßten alle Bestrebungen auf eine Verbesserung und Ausdehnung des internationalen Handels auf das wärmste unterstützt werden.

Danach sprach Staatssekretär i. R. Dr. Trendelenburg über „Deutschland und das Rohstoffproblem". Der polnische Delegierte Henrik Strasburger befaßte sich mit den Möglichkeiten eines Neuaufbaues eines internationalen Preissystems und setzte sich dafür ein, daß allein der Mechanismus des internationalen Handels imstande sei, den zerstörten Wirtschaftsausgleich wieder herzustellen. Als letzter sprach Giscard d'Estaing aus Indo-China über die Verpflichtungen der rohstofferzeugenden Länder.

Internationale Handelskammer 1939 in Tokio

Berlin, 29. Juni. (Elta). Auf der Verwaltungsratssitzung, die am Vorabend der Eröffnung des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer stattfand, wurde Thomas Wathson, der bekannte amerikanische Industrielle, einstimmig zum Präsidenten der Internationalen Handelskammer für die Zeit von 1937 bis 1939 gewählt.

Auf Einladung der japanischen Handelskammer wurde beschlossen, den nächsten Kongreß im Jahre 1939 in Tokio abzuhalten.

Italienische Presse gegen das britisch-französische „Ueberwachungsmonopol"

Mailand, 29. Juni. (Elta) Die oberitalienische Presse widersetzt sich energisch dem französisch-englischen Plan, allein die Ueberwachung in den spanischen Gewässern zu übernehmen.

Der Mailänder „Corriere de la Serra" erklärt: Die Seekontrolle liege in internationalem Interesse und das Ueberwachungssystem könne ohne die Zustimmung der anderen Mächte nicht von zwei einzelnen Staaten abgeändert werden. Ein „Ueberwachungsmonopol" der englischen und französischen Flotte würde den spanischen Bolschewisten einen weiteren Schutz gegenüber den Nationalen in Spanien sichern, was aus Gründen der Gerechtigkeit nicht zugelassen werden könne.

Die „Stampa" hebt hervor, daß die These von den Kollektivpakten durch die englisch-französische Haltung einen entscheidenden Stoß erhalten habe.

Deutsche evangelische Kirche geht nicht zur Weltkonferenz

Berlin, 29. Juni. (Elta). Die deutsche evangelische Kirche hat die leitenden Stellen der Weltkonferenz der evangelischen Kirchen in England davon unterrichtet, daß eine amtliche Delegation der deutschen evangelischen Kirche mit Rücksicht auf die kirchlichen Verhältnisse nicht nach Oxford und Edinburgh entsandt werden wird

Dagegen nehmen die deutschen evangelischen Freikirchen, vertreten durch die bischöfliche methodistische Kirche in Deutschland und die deutsche altkatholische Kirche, an der Konferenz in Oxford bzw. durch andere Vertreter an der Konferenz in Edinburgh teil.

Der ungarische Innenminister über die Judenfrage

Budapest, 29. Juni. (Elta). Der ungarische Innenminister Galanffy erklärte in der letzten Sitzung dieser Session der Ersten Kammer, daß Ungarn, **was das Verhältnis der Anzahl der Juden zu der Gesamtbevölkerung anbetrifft,** an vierter Stelle in der ganzen Welt steht. Die ungarischen Juden haben jährlich sechsmal größere Einnahmen als sie nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahl haben dürften. Die gesamte ungarische Presse befindet sich fast ausschließlich in der Hand von Juden, und deshalb entstehe ein schädlicher Einfluß auf die öffentliche Meinung. Juden und Ungarn sind zwei vollkommen verschiedene Rassen. Weiter verlangte der Innenminister, daß die ungarischen Juden als eine völkische Minderheit betrachtet werden und daß ein Institut für biologische Rassenforschung gegründet werden möchte. Er unterstrich weiter die Notwendigkeit, eine ärztliche Untersuchung vor der Eheschließung einzuführen. Irgendwelche geschlechtliche Beziehungen zwischen Ungarn und Juden müßten streng verboten werden. Zum Schluß erklärte der Innenminister, daß er in Zukunft mit allen Kräften für den Schutz der ungarischen Rasse sorgen werde.

300 000 französische Gaststätten wollen schließen

Paris, 29. Juni. Frankreich steht mitten in einem neuen sozialen Konflikt, von dem vor allem die Ausstellungsreisenden hart betroffen werden. Auf Grund der veröffentlichten Ausführungsbestimmungen über die Einführung der 40-Stunden-Woche im Hotelgewerbe hat die Vereinigung der Hoteliers, Restaurateure und Schankwirte beschlossen, am 3. Juli ihre Betriebe zu schließen. Die Gastwirte erklären, daß sie bei Anwendung der jetzt bekanntgegebenen Ausführungsbestimmungen zum Ruin geführt werden. Von der Betriebsschließung werden, falls nicht noch in letzter Stunde eine Einigung zustandekommt, 300 000 Betriebe in Paris und der Provinz betroffen.

Berlin, 29. Juni. (Elta) Botschafter v. Ribbentrop hat sich am Montag nachmittag nach London zurückbegeben.

Schiedsrichter Dr. Merz fällt am 30. Juni die Entscheidung

In dem deutsch-litauischen Schiedsverfahren über Staatsangehörigkeitsfragen, in dem u. a. die Staatsangehörigkeit des früheren Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets, Dr. Schreiber, verhandelt wird, findet am 30. Juni in Bern vor dem neutralen Schiedsrichter, Alt-Bundesrichter Dr. Merz, die mündliche Verhandlung statt. Die litauische Regierung wird von Professor Mandelstamm, die deutsche Regierung von dem Berliner Völkerrechtslehrer Professor Dr. Bruns vertreten. Vom Auswärtigen Amt in Berlin wird Legationssekretär Dörtenbach während der Verhandlungen in Bern anwesend sein.

Aus der Tätigkeit des Komitees für Kraftwerke

Kaunas, 29. Juni.

Der Generaldirektor der Eisenbahnen, Ingenieur J. Ciurlys, ist vom Vorsitz des Komitees für Kraftwerke zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist der Generalsekretär des Verkehrsministeriums, Ingenieur J. Jankevičius, ernannt worden. Dieser Tage hat Ingenieur Stanišauskis die Mitglieder des Komitees über die Pläne, die das Komitee hat, informiert. So sollen in der Gegend von Schaulen ein Elektrizitätswerk und ein Werk zur Ausnutzung der Moore erbaut werden. Zwecks Finanzierung dieses Projekts ist geplant, eine Elektrizitätsgenossenschaft mit einem Grundkapital von 6 Millionen Lit zu gründen. Die Hälfte der Aktien soll die Staatskasse übernehmen. Weiter ist geplant, eine hydroelektrische Station in Viekšniai am Fluß Virvyte zu errichten. Außerdem ist noch der Bau verschiedener anderer Kraftwerke vorgesehen, darunter auch eines für Telschi, Plunge, Krekinga und Polangen.

Die Ausfuhr von Schweinen aus Lettland nach Deutschland

Riga, 29. Juni. (Elta). Die Aktiengesellschaft für den Baconexport aus Lettland führt zur Zeit lebende Schweine nach Deutschland aus. Nach dem abgeschlossenen Abkommen muß die Gesellschaft Deutschland 80 000 Schweine liefern. Wöchentlich werden ein bis zwei Dampfer mit lebenden Schweinen nach Deutschland abgefertigt. Das Kontingent für Juni ist schon erschöpft, es sind bereits 6700 Schweine ausgeführt worden. Von Monat zu Monat wird die Ausfuhr größer werden, und zwar werden im August 15 000, im September 20 000 Schweine ausgeführt werden.

Neue Goldkäufe der Bank von England

London, 29. Juni. Die Bank von England hat kürzlich Goldbarren im Werte von über 5 Millionen Pfund (150 Millionen Lit) erworben. Der letzte Kauf war am 11. Mai erfolgt, als Gold im Werte von ebenfalls 5 Millionen Pfund in den Besitz der Bank als Vorbereitung einer weiteren Erhöhung des Notenumlaufs überging. Das in dieser Woche erworbene Gold stammt zweifellos aus den Beständen des Währungsfonds, der in den letzten Wochen anläßlich der Goldenthortung und der wieder stärker gewordenen Kapitalflucht aus Frankreich große Goldmengen an sich gebracht hat. Die Sterlingmittel des Währungsfonds sind infolgedessen stark zusammengeschmolzen und bedürfen einer Erhöhung. Man wird keineswegs überrascht zu sein brauchen, wenn noch weiteres Gold vom Währungsfonds auf die Bank von England übergehen sollte.

Anonyme Geldspende an Baldwin

London, 29. Juni. „Reuter" berichtet: Wie jetzt bekannt wird, hat eine unbekannte Persönlichkeit nach der Abdankung König Eduard VIII Baldwin 250 000 Pfund Sterling (7,5 Millionen Lit) zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um einen Dank an den Ministerpräsidenten für seine „mutige Weitsichtigkeit und begrüßenswerte Handlung in der schwersten Lage, in der er unberechenbare Gefahren abgewandt hat, die dem englischen Imperium drohten". Der anonyme Spender hat das Geld für einen Fonds bestimmt, dessen Mittel zur Stärkung der Bindungen zwischen den Dominien und der englischen Metropole verwandt werden sollen.

USA-Hitzewelle kommt nach Europa

Newyork, 29. Juni. Der ganze amerikanische Mittelwesten von Texas bis zu den großen Seen wird von einer Hitzewelle heimgesucht die an manchen Stellen wie im Staate Süd-Dakota mit 42 Grad im Schatten ihren Höhepunkt erreicht. Der ungewöhnlich hohen Temperatur sind bis jetzt 15 Menschen durch Hitzschlag zum Opfer gefallen. Da sich die Hitzewelle ziemlich rasch nach Osten zu weiter bewegt, dürfte damit zu rechnen sein, daß sie sich in einigen Tagen auch in Europa bemerkbar machen wird.

Santiago de Chile, 29. Juni. (Elta). In Valparaiso sind am Montag nachmittag zwei Vorortzüge zusammengestoßen; sechs Personen wurden getötet und 20 schwer verletzt.

Das internationale Schachturnier in Kemmern

Riga, 29. Juni. Die nicht zu Ende geführten Spiele des internationalen Schachturniers in Kemmern in Lettland brachten schließlich folgende Ergebnisse: Rellstab-Deutschland siegte über Mikenas-Litauen, Stahlberg-Schweden über Keres-Estland, Aljechin-Frankreich über Feigin-Lettland, Reshewski-USA. über Apscheneek-Lettland, Petrow-Lettland über Hasenfuß-Lettland, Fine-USA. über Böök-Finnland und Steiner-Ungarn über Osols-Lettland.

In der neunten Runde des Turniers siegte Feigin-Lettland über Rellstab-Deutschland, Reshewski-USA. über Mikenas-Litauen, Apscheneek-Lettland über Osols-Lettland, Böök-Finnland über Berg-Lettland, Keres-Estland über Hasenfuß-Lettland und Petrow-Lettland über Fine-USA.

In der zehnten Runde siegte Steiner-Ungarn über Böök-Finnland, Aljechin-Frankreich über Osols-Lettland, Reshewski-USA. über Landau-Holland, Flohr-Tschechoslowakei über Feigin-Lettland, Fine-USA. über Keres-Estland, Stahlberg-Schweden über Apscheneek-Lettland Außerdem beendeten Flohr-Tschechoslowakei und Landau-Holland eine aufgeschobene Partie, die Flohr gewann.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 30. Juni 1937

Beilage Nr. 159

Druck und Verlag von F. M. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 29. Juni

Generalversammlung des Müllerschen Sterbekassenvereins

Am Montag abend fand im Schützenhaus die Generalversammlung des Müllerschen Sterbekassenvereins statt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet. Der Geschäftsführer des Vereins, Ch. Stange, gab einen längeren Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein im verflossenen Jahr gute Fortschritte gemacht hat. Besonders hervorzuheben war, daß die Mitgliederzahl beträchtlich gestiegen ist; sie beträgt jetzt 1 624 Personen mit 3 076 Versicherungen. Erfreulich war auch die Feststellung, daß im Berichtsjahr nur 30 300 Lit an Sterbegeldern gegen 33 000 Lit im Jahre zuvor zu zahlen waren. Demzufolge hat sich auch das Vermögen des Vereins vergrößert; es betrug am Jahresschluß 1936 51 658,34 Lit. Von dem Jahresbericht wurde ohne Debatte Kenntnis genommen. Die Revisoren stellten darauf den Antrag, dem Kassierer und Gesamtvorstand Entlastung zu erteilen, was auch einstimmig erfolgte.

Bei den darauf folgenden Wahlen wurde das turnusmäßig ausscheidende Vorstandsmitglied Höpfner auf fünf Jahre und die Ausschußmitglieder Frick, Tillott und Drews auf drei Jahre wiedergewählt. Anschließend gab Geschäftsführer Stange den Voranschlag für das Geschäftsjahr 1937. Die Zahlen bewegen sich in dem Rahmen des Jahresabschlusses für 1936. Zu erwähnen ist nur, daß für Sterbegelder ein höherer Betrag eingesetzt ist, dieses wurde dadurch ermöglicht, daß die Verwaltungskosten, die bisher etwa 15 000 Lit betrugen, für das Jahr 1937 auf etwa 12 000 Lit herabgesetzt worden sind. Der Vorsitzende erklärte, daß der Vorstand alles daransetzen werde, um die Verwaltungskosten für das nächste Jahr noch weiter herunterzusetzen. Der Voranschlag wurde darauf angenommen. Am Schluß der Sitzung kamen noch interne Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

---

* **Wasser- und Lufttemperaturen am Sandkrug.** Am Dienstag vormittag wurden im Ostseebad Sandkrug 20 Grad Wasser- und 23 Grad Lufttemperatur gemessen.

* **Ungarische Berufs-Fußballspieler in Memel.** Am heutigen Dienstag, dem 29. Juni, und am Mittwoch, dem 30. Juni, wird die ungarische Berufsspielermannschaft „Kispest" in Memel zwei Fußballkämpfe, den ersten gegen „Svyturys" und den zweiten gegen K. S. S., austragen. Bei den Ungarn handelt es sich um eine recht spielstarke Mannschaft; sie ist soeben mit der „Marianholm", aus Schweden kommend, wo sie drei Wettkämpfe erfolgreich ausgetragen hat, hier eingetroffen. Aus der Siegesserie von „Kispest" sind vor allem zu nennen: ein 3 : 1-Erfolg über den Racing-Club Paris und ein Gewinn mit dem gleichen Resultat von 3 : 1 über Ambrosiana-Mailand. — Das Spiel am Dienstag beginnt um 6,30 Uhr, das am Mittwoch um 6,45 Uhr; beide Wettkämpfe werden auf dem Neuen Sportplatz ausgetragen.

Der Pensionärverein Memel bittet uns darauf hinzuweisen, daß am 2. Juli, morgens 7¾ Uhr, der Ausflug nach Nidden mit Dampfer „Kurisches Haff" zu ermäßigtem Preise stattfindet. Mittagessen und Kaffeetafel sind im „Kurischen Elch" vorgesehen. Zur ordnungsmäßigen Abrechnung müssen die Fahrkarten spätestens innerhalb einer halben Stunde nach Abfahrt bei der Schatzmeisterin, Frau Liedtke, an Bord gelöst sein.

* **Unfall bei einem Bau.** Montag mittag verunglückte bei Abbruchsarbeiten auf einem Bau in der Kleinen Sandstraße der Arbeiter Gustav Kerschies, als er sich auf einem drei bis vier Meter hohen Gerüst befand. Ein größeres Stück der Mauerwand löste sich plötzlich und bedrückte Kerschies, der schwere innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* **Ein kleiner Brand** war am Montag nachmittag am Hafen in der Nähe des Lotsenhauses, wo ein Stapel Espenholz lag, entstanden. Unter diesem Stapel lag Gemüll, das wohl durch unachtsames Fortwerfen eines brennenden Streichholzes in Brand geraten war. Glücklicherweise hatten die Holzstämme noch nicht Feuer gefangen. Es gelang der Wehr, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen.

* **Eigentümer gesucht.** Bei einem auf frischer Tat ertappten Einbrecher konnten zwei Uhren und ein Ring beschlagnahmt werden. Es handelt sich um eine verchromte Herrenarmbanduhr mit Metallarmband und Leuchtzifferblatt, Marke „Roamer-Economic", eine runde Damen-Armbanduhr aus Walz-Golddoublee, Marke „Langendorf". Die Uhr hat schwarzes Ripsband und gelbe Ziffern und Zeiger, und ein Herrensiegelring, 585 gestempelt, mit dem Monogramm „W. P.". Personen, die Eigentumsansprüche geltend machen wollen, können sich beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 66, melden, woselbst die Gegenstände zur Ansicht ausliegen.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend wurden einem Badegast am Seestrande in Sandkrug aus einer Handtasche, die unter den abgelegten Kleidern lag, eine Damenarmbanduhr, vergoldet, mit arabischen Ziffern und dem Monogramm „E. L. 26. 2. 36" und Metallarmband (Doublee), ein rotes kleines Damengeldtäschchen, enthaltend vier Lit, ein grauschwarzes längliches Lederetui, enthaltend einen eingeklebten geschliffenen kleinen Spiegel, eine Nagelfeile und ein brauner Kamm, und ferner eine Puderdose in Silberfarbe entwendet. — In der Nacht zum 28. Juni ist einer Arbeiterin aus Memel ein Fahrrad, welches sie auf der Straße bei Gr. Tauerlauken unangeschlossen stehen gelassen hatte, entwendet worden. Die Geschädigte hatte sich für kurze Zeit in den Graben gesetzt und war dabei eingeschlafen, daher hat sie den Diebstahl nicht bemerkt. Es handelt sich um ein Damenfahrrad, Marke „Anker". Dieser Tage ist einer Marktbesucherin, die in einem Geschäft ihre Einkäufe tätigte, eine schwarze Handtasche, enthaltend 22,20 Lit, abhanden gekommen. Am gleichen Tage wurde einer Besitzerfrau ein grün-braun kariertes wollenes Umschlagetuch mit blauem Grund, etwa 1,50 × 1,50 Ztm., am Rande mit Fransen versehen, welches sie auf ihren Wagen, der auf dem Hofe bei Horn untergestellt war, gelegt hatte, entwendet.

Tagung des Verbandes der behördlichen Angestellten des Memelgebiets

Am Sonntag fand in Pogegen im Hotel Gennies eine Tagung des Verbandes der behördlichen Angestellten des Memelgebiets statt. An dieser Tagung nahmen die Delegierten der drei Ortsgruppen dieses Verbandes Memel, Heydekrug und Pogegen und auch eine ganze Anzahl Mitglieder dieser Ortsgruppen teil. Die Memeler und Heydekruger Delegierten und Mitglieder waren mit einem Omnibus nach Pogegen gefahren. Die Tagung wurde am Vormittag vom Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Weitkus-Memel, mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet. Sodann erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Verband eine rege Tätigkeit im Interesse seiner Mitglieder entfaltet habe. Der Kassierer des Verbandes, Herr Schuischel-Memel, erstattete Bericht über die Kassenlage seit dem Jahre 1933. Er konnte feststellen, daß für das neue Jahr 1937 ein kleiner Bestand verbucht worden ist. Darauf wurde dem Kassierer und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Es folgten dann die Wahlen zum Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender Weitkus, stellvertretende Vorsitzende Fräulein Käte Schulz, Schriftführer Auschra, Stellvertreter Fräulein Szwillus, Kassierer Schuischel, Stellvertreter Fräulein Broschkus, sämtliche aus Memel. Außerdem wurden noch einige Beisitzer und Kassenprüfer gewählt, ebenso die Delegierten für die Tagung des Beamtenbundes, und zwar aus Memel zwei und aus den beiden Kreisen Heydekrug und Pogegen je ein Delegierter.

Anschließend an die Tagung fand ein gemeinsames Mittagessen statt, worauf eine Fahrt ins weitere Gebiet, und zwar nach Schmalleningken, Wischwill und Uebermemel gemacht wurde. Um 8 Uhr wurde die Rückfahrt nach Memel angetreten.

Heydekrug, 29. Juni

Aufstellung der Urlisten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen

Die Urlisten derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen im Kalenderjahr 1938 einberufen werden können, müssen neu aufgestellt werden. Für die Aufstellung der Urlisten sind die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 7. Juli und 14. August 1922 (Amtsbl. S. 715 und 862) maßgebend. Bis zum 10. Juli 1937 muß die Aufstellung der Urlisten beendet sein. Für die öffentliche Auslegung wird die Zeit vom 11. Juli bis einschließlich 17. Juli 1937 bestimmt. Die Auslegung haben die Gemeinde- und Gutsvorsteher schon vorher ortsüblich bekanntzumachen. Bis spätestens 24. Juli 1937 sind die Urlisten mit der vorgeschriebenen Bescheinigung und etwaigen Einsprüchen dem Landratsamt in Heydekrug, Zimmer Nr. 8, einzureichen, andernfalls kostenpflichtige Abholung erfolgen wird. Formulare zu den Urlisten sind in den Buchhandlungen käuflich zu haben. In die Urlisten sind alle in der Gemeinde wohnhaften Personen einzutragen, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können. Bei Aufstellung der Urliste wird den Gemeinde- und Gutsvorstehern größte Sorgfalt zur besonderen Pflicht gemacht. Schließlich ersucht der Landrat des Kreises Heydekrug, in der Urliste ersichtlich zu machen, welche Personen der litauischen und deutschen Sprache mächtig sind.

Abschluß des Königsschießens

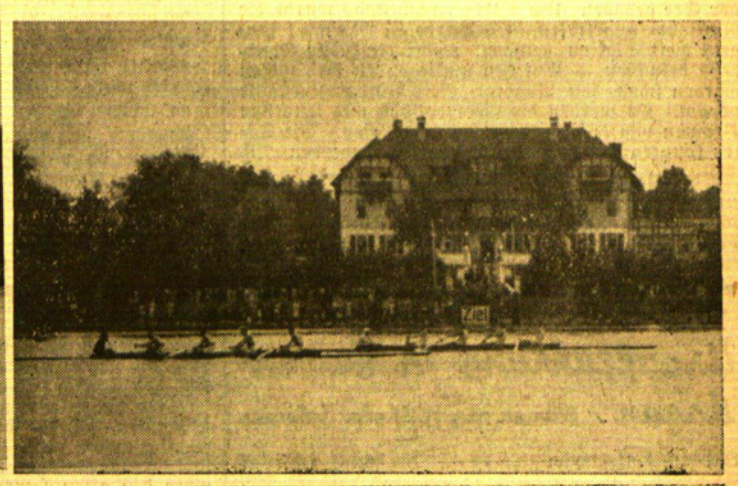
Das diesjährige Königsschießen des Schützenvereins fand am Montag abend sein Ende, nachdem noch am Nachmittag eifrig geschossen worden war. Abends wurden die Ergebnisse bekanntgegeben. Zentrumsorden für die beste Zwanzig erhielten H. Baltromejus und H. Bratkus. „Kater"-König wurde mit 59 Ringen der neue Schützenkönig Kislat. Den Fremdenorden erzielte mit 57 Ringen Puschwadt-Coadjuthen. Auf der Ehrenpreisscheibe erhielten u. a. Preise: Karl Reinecke und Bruno Steppath mit 59 Ringen. Im Anschluß an die Preisverteilung versammelten sich die Schützen mit ihren Familien zum sogenannten „Kater"-Frühstück an einer im Pavillon der Waldschenke eingerichteten Tafel. Bei Tanz und gemütlicher Unterhaltung blieben die Schützen noch einige Stunden beisammen.

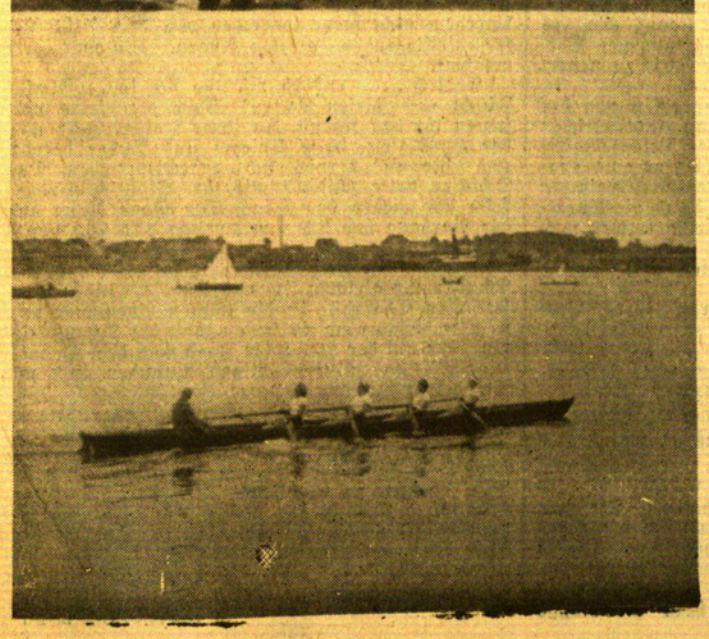
Vom Markt

Der Wochenmarkt in Heydekrug war am Dienstag mit landwirtschaftlichen Produkten mittelmäßig beschickt. Bei dem schönen Wetter haben die meisten Landwirte jetzt mit der Heuernte viel Arbeit. Infolgedessen fuhren sie auch frühzeitig nach Hause, so daß der Markt schon um 9 Uhr morgens fast ganz geräumt war. Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter in Einzelpfunden 1,30 bis 1,50 Lit und in großen Stücken 1,15—1,20 Lit. Eier wurden mit 8 Cent das Stück verkauft. Hühner kosteten 60—70 Cent und Hähne 30—40 Cent je Pfund, Keichel wurden für 0,90—1,20 Lit das Stück verkauft. Auf dem Obstmarkt gab es viel Erd- und Blaubeeren. Für Erdbeeren wurden 70 Cent, für Blaubeeren 30—40 Cent und für Stachelbeeren 50 Cent je Liter gefordert. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Radieschen 15—20 Cent, Kohlrabi 20 Cent, Rhabarber 50 Cent, Karotten 20 Cent, Beeten 15 Cent und Zwiebeln 15 Cent je Bund. Weißkohl wurde für 40—50 Cent













Die Ruderregatta vor Memel-Sandkrug

Am letzten Sonntag fand, wie bereits gemeldet, vor Memel-Sandkrug die Regatta des Rudervereins „Neptun"-Memel statt; an den Wettfahrten war auch der Ruderverein Heydekrug erfolgreich beteiligt. Unsere Bilder zeigen von links nachrechts: Oben: 1. Am „Sattelplatz" auf dem Gelände des Schwimm-Sport-Vereins. 2. Erster Vierer; das Heydekruger Boot (Landseite) in knapper Führung. 3. Der siegreiche Heydekruger Erste Vierer geht mit einer Viertellänge Vorsprung durchs Ziel. — Unten: Das eine der erfolgreichen Memeler Boote im Frauen-Stilrudern. (Am Steuer Blode.) 5. Das siegreiche Memeler Boot im „Alten-Herren"-Viere 6. Der erste Memeler Achter hat soeben das Ziel passiert.

und Blumenkohl für 50 Cent je Kopf verkauft. Kleine Gurken gab es 6—8 Stück für 1 Lit. Der Fischmarkt war nur mäßig beschickt. Es gab Aale für 1,50—1,80 Lit, Zander für 80 Cent, Hechte für 60—70 Cent, Schleie für 90 Cent und Karauschen für 40 Cent je Pfund. Flundern waren nur geräuchert für 60—80 Cent je Pfund am Markt. In der Markthalle nahmen die Flischer für Schweinefleisch 60—80 Cent, für Rindfleisch 50—70 Cent und für Hammelfleisch 50 Cent. Der Getreidemarkt hatte nur kleines Angebot aufzuweisen. Roggen sollte 12—12,50 Lit, Hafer 13—14 Lit und Gerste 15—16 Lit je Zentner kosten. Für Kartoffeln wurden 4,50—5 Lit verlangt. Der Ferkelmarkt hatte eine gute Beschickung aufzuweisen, und auch die Nachfrage war auf diesem Markt recht rege. Für vier bis sechs Wochen alte Ferkel wurden 20—30 Lit je Paar gezahlt. Der Heu- und auch der Holzmarkt waren jedoch sehr gering beschickt.

---

* **Kaufmann Albert Mikuteit gestorben.** Einen Herzschlag erlitt am Schluß des Schützenfestes im Rabenwald der 52 Jahree alte Kaufmann Albert Mikuteit. Der jetzt Verstorbene, der herzleidend war, stammte aus dem Ort Paßelitschken und war seit etwa 1909 als Kaufmann und Gastwirt in Heydekrug ansässig Er bekleidete im Laufe der letzten Jahre mehrere Aemter in Vereinen und wirtschaftlichen Organisationen, war eine Zeitlang Kreistagsabgeordneter und Kreisausschußmitglied, Gemeindevertreter und Gemeindevorstandsmitglied und erfreute sich durch sein ruhiges und offenes Wesen allgemeiner Wertschätzung. Als großer Tierfreund pflegte Herr Mikuteit in seinem schönen Garten in Heydekrug eine Anzahl seltener exotischer Vögel und andere Tiere, denen seine besondere Liebe galt.

* **An dem Heydekruger Kreiskrankenhaus** wird in der nächsten Zeit eine bauliche Veränderung vorgenommen werden. Auf der Südseite des Neubaus befindet sich im zweiten Stockwerk eine Liegehalle, die jedoch offen und ohne Dach ist. Da diese Halle dem Wind ausgesetzt ist, wird sie von den Kranken nur wenig in Anspruch genommen. Jetzt ist beschlossen worden, diese Liegehalle zu überdachen und mit Fenstern zu versehen. Mit den Areiten soll demnächst begonnen werden.

* **Zu kleinen Verkehrsunfällen kam es am Montag** nachmittag in Heydekrug. Gegen 6 Uhr abends stieß in der Tilsiter Straße ein Fräulein W. auf ihrem Fahrrad mit einem Motorradfahrer zusammen. Die Radfahrerin relitt bei dem Zusammenstoß Verletzungen. Das Rad wurde beschädigt. Eine zweite Radfahrerin stieß auf der Chaussee am Krankenhaus gegen ein Heufuhrwerk. Dabei geriet sie unter den Heuwagen. Glücklicherweise kam auch diese Radfahrerin mit leichteren Verletzungen davon.

Memelgau

Kreis Memel

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Sonntag geriet beim Baden in der See bei Schwarzort ein zwanzigjähriger junger Mann in die Gefahr des Ertrinkens. Trotz des ziemlich starken Seeganges war er außerhalb des Seebades etwa hundert Meter in die See hinausgeschwommen. Dabei geriet er in einen Sog und konnte sich mit eigenen Kräften nicht mehr herausarbeiten, obwohl er ein guter Schwimmer war. Vom Strande aus wurde sein Kampf mit den Wellen beobachtet, und man meldete es sofort dem Bademeister, der mit Rettungsgeräten ausgerüstet in die See hinausschwamm und den Ertrinkenden, der schon ganz erschöpft war, an Land brachte. Badende sollten bei bewegter See nur das Seebad benutzen. +

Pfarrerwechsel in Karkelbeck. Am Sonntag nahm Pfarrer Reisgies Abschied von der Kirche Karkelbeck. Die festlich geschmückte Kirche war sowohl im deutschen wie auch im litauischen Gottesdienst gut besetzt. Der Gemischte Kirchenchor verschönte beide Gottesdienste durch gesangliche Darbietungen. — Am kommenden Sonntag, dem 4. Juli, wird Pfarrer Klumbies-Ruß, der zum Nachfolger von Pfarrer Reisgies bestimmt worden ist, seine Antrittspredigt halten. Der deutsche Gottesdienst beginnt um½10 Uhr und der litauische um 11 Uhr vormittag. aw.

Standesamtliche Nachrichten

Karkelbeck. Geboren: ein Sohn: dem Kätner Adam Stiftims-Karkelbeck; eine Tochter: dem Arbeiter Antanas Mikalovičius. — Eheschließung: Staatspolizeiwachtmeister Vaclovas Kabuškevičius mit Kätnertochter Anna Bastian, beide aus Karkelbeck. — Gestorben: Fischerfrau Annike Meneitis-Scheipen-Thoms, 62 Jahre; Schuhmacher Adam Jeskands-Karkelbeck, 73 Jahre; Altsitzerfrau Annike Winks-Karkelbeck, 72 Jahre; Arbeitersohn Ernst Schweineberger-Karkelbeck, 2 Wochen; Arbeitersohn Heinz Kunkis-Rimmersatt, 5 Monate.

Kreis Heydekrug

Spazierfahrt der Freiwilligen Feuerwehr Jugnaten. — Verschiedenes. Am Sonntag machte die Freiwillige Feuerwehr Jugnaten mit einer größeren Anzahl von Gästen eine Omnibusfahrt nach Polangen. Nach Besichtigung der Stadt wurde an der See gebadet. Um 2 Uhr nachmittags wurde die Rückfahrt angetreten. Es wurde in Memel längere Zeit Station gemacht, wobei die Gäste Sandkrug besuchten. — Auf den umliegenden Friedhöfen werden schon seit längerer Zeit Blumendiebstähle verübt. Es werden die wertvollsten und teuersten Blumen von den Gräbern herausgerissen. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden. ll.

Schulausflug der Neurugler. Dieser Tage unternahm die Volksschule Neurugeln ihren diesjährigen Schulausflug mit dem Kintener Autobus. Das Ziel waren Memel, Sandkrug und Tauerlauken. Lehrer Bladausky führte die Kinder bis zum Seestrand, wo gebadet wurde, und zeigte ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Voller Eindrücke wurde dann die Rückreise angetreten. ist.

Kampf zwischen Hund und Storch. Der Besitzer Hahn in Neu-Rugeln besitzt einen mittelgroßen Hund, der besonders scharf auf fremdes Geflügel ist, das sich dem Hof nähert. Dieser Tage bemerkte der Hund einen Storch auf der Weide, den er vertreiben wollte. Der Storch setzte sich aber zur Wehr, und es entspann sich ein scharfer Kampf zwischen Hund und Storch. Der Storch behielt die Oberhand, und nur dem Eingreifen des Besitzers verdankt der treue Wächter des Hofes sein Leben. Der Storch hatte den Hund mit seinem Schnabel vollständig zerfleischt. Außerdem hat der Hund bei dem Kampf auch noch ein Bein gebrochen. Der Storch war derart in Zorn geraten, daß er den Besitzer bedrohte und ihn bis zum Gehöft verfolgte. ist.

Pfarrerwechsel in Ruß. Pfarrer Klumbies verabschiedete sich am letzten Sonntag von der Gemeinde Ruß, wo er fünf Jahre als Seelsorger tätig war. Am Nachmittag fand im Gemeindesaal ein Abschiedskaffee für Frau Klumbies, die bisher Vorsitzende der Russer Frauenhilfe gewesen war, statt. Bei diesem Kaffee wurde als Nachfolgerin Frau Kühn gewählt. Stellvertretende Vorsitzende wurde Frau Unruh und Schriftführerin Frau Kallweit. Am kommenden Sonntag hält in Ruß der neue Pfarrer Grops, der bisher in Laugßargen als Seelsorger tätig war, seine Antrittspredigt. — Am Sonntag, dem 11. Juli findet in Ruß ein Steandfest mit einem umfangreichen Programm statt.

Kreis Pogegen

* **Gemeindevorsteher Lindßus-Neppertlauken zur letzten Ruhe geleitet.** Dieser Tage fand die Beerdigung des vor kurzem verstorbenen Gemeindevorstehers Lindßus in Neppertlauken statt. Lindßus war viele Jahr Gemeindevorsteher und auch eine Zeit lang Amtsvorsteher des Amtsbezirks Neppertlauken gewesen. Das überaus große Trauergefolge aus allen Schichten der Bevölkerung zeigte die Verehrung, die Lindßus in der dortigen Gegend genoß. ws.

Fischdieben wird das Handwerk gelegt. Immer wieder versuchen Personen, die zum Gute gehörige Fischerei im Pakamoner Mühlenteich unberechtigterweise sich zu Nutze zu machen. Nicht nur, daß sie die Fische im eignen Haushalt verbrauchen, fahren sie mit ihrer billig erworbenen Beute auf die Wochenmärkte. Dieser Tage gelang es durch die Aufmerksamkeit des Inspektors K. und des Müllers K. einige Fischdiebe bei ihrer „Arbeit" zu überraschen. Den Dieben gelang es zwar in der Dunkelheit zu entkommen. Jedoch mußten sie am Tatort zwei Netze liegen lassen. An Hand der Netze wird es der Polizei, der die Angelegenheit übergeben ist, wohl gelingen, die Täter der wohlverdienten Strafe zuzuführen. va.

*

Vor einiger Zeit wurde beim Landespolizeikommissariat in Pogegen eine Aktentasche mit Inhalt als gefunden abgegeben. Bis heute hat niemand die Tasche abgeholt. Es handelt sich um eine braune Aktentasche aus Krokodilleder, in der sich unter anderem ein schwarzes Handtäschchen mit Nickelverschluß und zwei Meter Stoff befanden. Der rechtmäßige Eigentümer der Tasche möge sein Eigentumsrecht beim Landespolizeikommissariat in Pogegen geltend machen. s.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1961). 10: Uebertragungen aus der Basilika aus Anlaß des fünften Todestages Maironis. 12: Wetter und Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Wetter. 20,05: Zeitungsschau. 20,20: Chronik, Neuigkeiten aus Wilna, Elta-Nachrichten. 21: Uebertragung aus Memel. 21,10: Radiopost. 21,20: Schallplatten. 21,55: Elta-Nachrichten. 22,05: Lustiger Abend.

Memel (Welle 531). 12: Uebertragung aus dem Staatlichen Pädagogischen Institut bei Beendigung des Schuljahres. 14,15: Schallplatten. 15: Wetter, Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 20: Aus Kaunas. 21: Zeitungsschau in litauischer und deutscher Sprache. 21,20: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 291). 5: Musik für Frühaufsteher. 6,30: Konzert. 8,30: Musik am Morgen. 12: Konzert. 14,15: Kurzweil. 15,50: Schallplatten. 19: Singendes, klingendes Frankfurt. 20,10: Modesalon Chronos. 22,20: Violin- und Klaviermusik. 23: Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10,30: Kindergarten. 12: Musik zum Mittag. 14: Allerlei. 15,15: Operettenklänge. 15,45: Im Faltboot zum Schwarzen Meer. 16: Musik zum Nachmittag. 18,25: Klaviermusik. 19: Bunte Kleinigkeiten. 19,40: Tennis-Meisterschaften in Wimbledon. 20,10: Vor den Ferien. 21: Märsche. 22,20: Weltpolitischer Monatsbericht. 23: Unterhaltung und Tanz.

Berlin (Welle 357). 18: Lustig und fidel. 20,10: Unterhaltungsmusik. 22,30: Tanz.

Breslau (Welle 316). 19: Leise klingt eine Melodie. 20,45: Rundfunkexpedition nach Ungarn. 22,40: Tanz.

Hamburg (Welle 332). 18,15: Französische Violinmusik. 20,10: Konzert. 20,50: Helge Roswaenge singt. 21,10: Abendkonzert. 22,45: Tanz.

Köln (Welle 456). 19: Schallplatten. 20,10: Vor den Ferien. 23,05: Schöne Melodien und ein Tänzchen.

Leipzig (Welle 382). 19,10: Unterhaltungskonzert. 22: Konzert. 22,50: Unterhaltung und Tanz.

München (Welle 405). 19: Bunter Abend. 21,10: Abendkonzert. 22,40: Tanz.

Wien (Welle 507). 19,25: Orchesterkonzert. 20,40: Wiener Abend. 21,40: Konzert. 22,20: Unterhaltungskonzert.

Warschau (Welle 1339). 20,15: Musik. 21: Chopin-Konzert. 21,55: Leichte Musik und Tanz.

Schöffengericht Memel

Verbrechen an einem Mädchen. Ein gewisser Hans Str. aus Memel wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt; er hatte sich an einem neunjährigen Mädchen vergangen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte Hans Str. wurde wegen eines Verbrechens der Unzucht mit Kindern unter vierzehn Jahren und wegen eines Vergehens der Verbreitung von Geschlechtskrankheiten an demselben Mädchen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus, unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt.

Eine unverbesserliche Diebin. Die wegen Diebstahls vielfach vorbestrafte Arbeiterin Aleksandra Sz. aus Kretinga hatte sich erneut wegen Diebstahls zu verantworten. Am 20. Februar d. Js. wurde auf dem Memeler Wochenmarkt einem Dienstmädchen eine Handtasche mit zehn Lit entwendet. Die Angeklagte bestritt den Diebstahl, sie gab an, auf dem Markt mit Servietten gehandelt zu haben. Ein Händler, der die Angeklagte jedoch als alte Diebin kannte, hatte bemerkt, wie die Angeklagte etwas aus der Hand warf und nach der auf dem Boden liegenden Handtasche des Dienstmädchens griff und verschwand. Auf Grund dieser Bekundung hatte das Gericht keinen Zweifel, daß die Angeklagte die Handtasche entwendet hat; sie wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe sogleich in Haft genommen.

Errichtung eines Schuppens ohne baupolizeiliche Genehmigung. Der Kaufmann Israel Sch. in der Friedrich-Wilhelm-Straße hatte eine polizeiliche Strafverfügung erhalten, weil er auf seinem Bauplatz in der Wallstraße einen Schuppen errichtet hatte, ohne hierzu eine baupolizeiliche Genehmigung zu haben. Auf seinen Einspruch erklärte der Beschuldigte vor Gericht, daß er sich nicht strafbar gemacht haben könne. Seinen in der Friedrich-Wilhelm-Straße gelegenen Laden bauer er mit Genehmigung des Hauswirts und der Baupolizei um, hierzu benötige er, wie üblich eine Baubude, und da zu deren Errichtung der Hof neben dem Geschäft keinen Platz hat, habe er die Bude eben auf seinem Bauplatz errichten lassen, um sie später nach der richtigen Baustelle schaffen zu lassen. Da die Angaben des Beschuldigten durch die Aussage des zuständigen Revierbeamten widerlegt wurden, hielt das Gericht eine Uebertretung der Baupolizeiverordnung für gegeben und verurteilte den Beschuldigten zu einer Geldstrafe von 75 Lit oder drei Tagen Haft.

Betrug. Der Reisende Eugen J. aus Memel hatte zwei Warenbestellungen aufgegeben und versprach Zahlung zu leisten, sobald er die Bestellungen seinen Auftraggebern abliefere und Zahlung erhalte. Nach Entgegennahme der bestellten Sachen ließ sich J. nicht mehr sehen. Auf eine Anzeige hin mußte sich J. nun wegen Betruges vor Gericht verantworten. J. beklagte sich darüber, daß er auf der Anklagebank sitzen müsse, denn es handle sich doch „nur" um eine „Zivilsache". Weiter habe er die Forderung seinerzeit nicht bezahlen können, da das Geld erstmals von der Kriminalpolizei in einer anderen gegen ihn schwebenden Sache beschlagnahmt und dann später von der Gerichtskasse für Kosten gepfändet wurde. Diese Ausrede konnte dem Angeklagten von dem Anklagevertreter widerlegt werden, da er den genannten Betrag durch verschiedene Schriftsätze seinerzeit allen möglichen Firmen zu zahlen haben wollte. Das Gericht stellte sich jedenfalls auf den Standpunkt, daß der Angeklagte sich des Betruges schuldig gemacht hat und verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

Ein teurer „Einspruch". Der Hausbesitzer John N. aus Memel hatte es unterlassen, eine in seinem Grundstück freiwerdende Wohnung dem Wohnungsnachweis mitzuteilen, und er hatte die Wohnung ohne Genehmigung des Amtes weiter vermietet. Dieserhalb hatte er von der Stadtpolizeiverwaltung eine Strafverfügung über 30 Lit erhalten. Damit konnte er sich nicht zufrieden geben; er legte Einspruch ein. Vor Gericht behauptete er nun, das Verfahren müsse eingestellt werden, da es „verfährt" sei. Die strafbare Handlung an und für sich mußte er zugeben. Nachdem der Leiter des Wohnungsamtes hervorgehoben hatte, daß der Angeklagte schon wiederholt derlei Uebertretungen begangen hat und sich nicht belehren lasse, hielt das Gericht es für angebracht, die Strafe zu erhöhen; es verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 60 Lit oder sechs Tagen Haft.

Zu verkaufen
hat nur derjenige bestimmte Aussicht, der anbietet. Die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art des Angebots ist eine Anzeige im vielgelesenen „Memeler Dampfboot"

Die Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen gibt bekannt:
Abnahme von gut ausgetränkten
Schlachtkälbern
findet am
Donnerstag, dem 1. Juli
an den Verladestationen
Prökuls, Heydekrug, Stonischken und Pogegen statt.
Zur Abnahme gelangen nur gut ausgemästete Milchmastkälber im Gewicht von 250—350 Pfund. Doppellender werden mitgekauft. Nüchterne Anlieferung Beding.

Pogegen
2 Kutscher
(Memelländer) stellt von sofort ein
Bolz, Pogegen
Vertreter der The Shell Company of Memel

Heydekrug
Büfettfräulein
von sofort gesucht.
Steppan & Jurgenelt
Heydekrug

Mantwillaten
Eine zweireihige
Handharmonika
oder ein
Halbbandonion
guterhalt. zu kaufen gesucht.
Gerdelke
Mantwillaten
Post Jonikaten

Stempel
bei F. W. Siebert
Memeler Dampfb.

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Siebente Fortsetzung — Nachdruck verboten

Und nun, als der Kellner endlich fort war, begann die Annäherung zwischen den beiden jungen Menschen. Viggy erzählte Tine Winter, so hieß die kleine Schauspielerin, von der Existenz seines Doppelgängers. Tine glaubte es natürlich nicht, sie stellte viele spitze Fragen, die sehr komisch wirkten und vom Publikum gebührend belacht wurden.

„Sehen Sie denn nicht", fragte Viggy, endlich, „daß ich ein völlig anderer Mensch bin?"

„Vielleicht."

„Die Narbe", sagte Viggy, „die hat er sich mit dem Rasiermesser beigebracht. Ausgezeichnet, daß er mir endlich in den Weg läuft. Warte nur, mein Junge, jetzt packe ich dich!"

Gleich darauf erzählte er von dem phantastischen Streich, den ihm der Doppelgänger gespielt habe. „Sehen Sie", sagte er, „auf folgende Art hat er es gemacht: vor zwei Jahren fuhr ich im Sommer an die See. Einen Monat war ich in Norderney. Während dieser Zeit führte er seinen langvorbereiteten Plan durch. Er fuhr nach Schottland. Ich besaß dort ein Kohlenbergwerk, das von einem alten Herrn, einem Freunde meiner verstorbenen Mutter, verwaltet wurde. Meine Mutter war nämlich Engländerin."

Von neuem ging eine Bewegung durch den Zuschauerraum. Fast alle begriffen, daß hier die Affäre Hartenau erörtert wurde.

„Sie erbten das Bergwerk von Ihrer Mutter?" fragte Tine spöttisch. Natürlich hielt sie alles für Schwindel.

„Ganz richtig", antwortete Viggy. „Eines Tages also erschien mein Doppelgänger mit einem tadellosen Schmiß versehen in dem kleinen schottischen Nest, wo der alte Herr wohnte. Und stellen Sie sich vor, der Trottel fiel auf den Doppelgänger herein."

Tine schüttelte den Kopf: „Sie wollen doch nicht behaupten, daß der Betrüger . . ."

„Er nahm mein Vermögen hopp, wie man so sagt. Er veranlaßte unter Benutzung falscher Papiere den alten Herrn, das Kohlenbergwerk sofort zu verkaufen, ließ sich den Betrag auf ein Londoner Bankhaus überweisen und verschwand. Er wurde nie und nimmermehr gesehen."

„Und das soll ich glauben?" fragte Tine, Ihre Erzählungskunst in Ehren — Sie machen wirklich alles sehr lebendig — aber glauben wird es Ihnen kein Mensch."

Da zog Viggy eine Zeitung aus der Tasche. Es war die „Times". Er zeigte ihr einen Artikel, einen Artikel mit Photo. Und dieses Photo stellte Viggy dar.

Tine lachte jetzt nicht mehr. Schwarz auf weiß bewies Viggy ihr, daß er einen Doppelgänger hatte, der ein verwegener Betrüger war und ihm einen schlimmen Streich gespielt hatte.

Und nun wurde es seltsam vertraut zwischen den beiden jungen Menschen auf der Bühne. Viggy stellte Fragen und Tine berichtete, daß sie Studentin sei, ihr Leben aber als Tennistrainerin fristen müsse. Keine rosige Lage, sie brauche noch ein hübsches Stück Geld, um ihr Studium beenden zu können. Worauf Viggy ihr einen seltsamen Vorschlag machte: ob sie sich nicht an der Jagd auf den Betrüger beteiligen möchte? Falls es ihren gemeinsamen Anstrengungen gelingen sollte, den Mann zu packen und einen Teil des Vermögens zurückzuerobern, so könne sie mit einer sehr hohen Provision rechnen.

Ein wunderlicher Vorschlag, der aber von Tine sofort angenommen wurde. Ja, sie ging sogar so weit, einen Vertrag zu verlangen, der auch tatsächlich an dem kleinen Kaffeetisch zustande kam. Ein Schriftstück mit allerlei lustigen Verklausulierungen. Diese Tine entpuppte sich als Schelm. Und Viggy war ein liebenswürdiger Till Eulenspiegel. Beide unterschrieben den Vertrag und der Kellner, der Zeuge der ganzen Sache geworden war, mußte die Unterschriften beglaubigen.

Mit dieser sehr amüsanten, durch Geist und Witz gewürzten Szene schloß der erste Akt. Der Vorhang fiel.

Das Publikum hatte dauernd gelacht. Jetzt rauschte sofort der Beifall auf.

Die Autorin Konstanze lehnte sich im Sessel zurück und schloß lächelnd die Augen. Meisterhaft hatten sie gespielt, diese dänischen Schauspieler. Sie schwebten, waren federleicht, ganz wie es diesem Stück entsprach, das einen gelungenen Versuch darstellte, die alte commedia dell'arte zu neuem Leben zu erwecken.

Der Beifall verstärkte sich. Hingerissen von der glänzenden Aufführung, der fast südländischen Heiterkeit des Lustspiels, von der Leichtlebigkeit des Stoffes, aus dem ein anderer Autor eine Tragödie gemacht hätte, von der meisterhaften Leistung der Schauspieler, ferner amüsiert durch die Parallelen mit der Affäre Hartenau, die ja immer noch im Gedächtnis der Kopenhagener haftete, klatschte das Publikum. Schon jetzt schien der Erfolg besiegelt.

Konstanze fühlte den Händedruck ihres Verlegers. Da öffnete sie die Augen.

Jork strahlte: „Nun?"

„Eine wunderbare Aufführung", sagte sie dankbar, „die beste, die ich bisher erlebte."

Der Beifall verklang. Jork erhob sich. „Darf ich Sie allein lassen, Kleine? Ich möchte mal hinter die Bühne sehen."

„Gut. Aber bitte — mich nicht verraten!"

Jork nickte ihr zu und verschwand. Sie war allein in der Loge. Im Parkett und auf den Rängen plauderte jetzt alles durcheinander, festlich erregt. Diese nördliche Metropole war immer noch eine lebensfrohe Stadt.

Konstanze ließ ihre Blicke über die Ränge schweifen. Doch plötzlich erschrak sie. Steif setzte sie sich auf . . .

Die Loge! Die ihr gegenüberliegende Proszeniumsloge — sie war besetzt. Ein einziger Mensch saß ganz hinten an der Wand, die Beine lässig übereinandergeworfen — der Mann aus dem Hotel, der Mann mit der Narbe. Und er blickte zu ihr herüber, mit einem seltsamen Lächeln um den Mund.

Dem ersten jähen Entsetzen, das sie packte, folgte eine rätselhafte Starre, die sich über ihren ganzen Körper ausbreitete. Sie konnte sich nicht mehr bewegen, nicht mehr losreißen von dem Blick dieser tiefliegenden grauen Augen. Sie war wie gelähmt.

Endlich . . . endlich riß sie sich los. Flucht! Flucht vor diesen Augen! Doch die Beine versagten ihr den Dienst. In ihrer Not griff sie nach der Handtasche, holte Spiegel und Puder hervor, und begann nervös sich zurechtzumachen. Das Schicksal hatte Mitleid mit ihr. Plötzlich verdunkelte sich wieder das Haus. Der Gong klang auf, der Vorhang hob sich zum zweiten Akt. Ein neues Bühnenbild.

Doch sie kümmerte sich nicht mehr um die Bühne. Es war ihr gleichgültig, wie sich die Kinder ihrer lebhaften Phantasie in die tollsten Abenteuer verstrickten. Was ging es sie an, daß die Schauspielerin Tine auf der atemlosen Jagd nach dem Doppelgänger nun plötzlich Viggy Nummer eins mit Viggy Nummer zwei verwechselte? Viggys Leistung in der Doppelrolle war erstaunlich, es rührte sie nicht mehr.

Helles befreites Lachen der Menge drang zu ihr herauf, sie hörte es nicht. Immer wieder irrte ihr Blick hinüber zu der Loge. Der Mann mit dem Schmiß, er saß in der gleichen Haltung wie im Zwischenakt — und starrte lächelnd zu ihr herüber. Ja — sie täuschte sich nicht — jetzt — jetzt nickte er ihr sogar zu — fast unmerklich — neigte er den Kopf . . .

(Fortsetzung folgt)

Sinnloser Reichtum

Wie Amerika sein Gold vergräbt

Neues von Fort Knox

Von G. Herrick, Newyork

Seit dem Kriege sind unzählige Ladungen Gold von Europa nach Amerika und von Amerika nach Europa gedampft. Gold „floß" aus Deutschland nach Amerika, von Amerika nach Frankreich, von Frankreich nach England, von England nach Amerika, von Amerika zurück nach Deutschland, von Deutschland wieder zu den Gläubigerländern; und gegenwärtig bilden die Vereinigten Staaten erneut den großen Anziehungspunkt für ängstliche und gewinnlustige Goldbesitzer. Ungezählte Tonnen Kohle und Oel wurden verfeuert, um die Barren hin und her zu schaffen, ungezählte Arbeitsstunden verbrachten Seeleute und Wachmannschaften bei dem Transport des gelben Metalls, ohne daß ihre Arbeit der Menschheit wirklich nützlich gewesen wäre. Jetzt strömt die ganze Flut zu einem einzigen Punkt, um dort zunächst eingesargt zu werden: zu dem Fort Knox in USA.

Sechs Milliarden Dollar Gold unter der Erde

Vierhundert Meilen von der Küste des Atlantik liegt ein einsamer Militärposten, Fort Knox, um den sich seit der Indianerzeit niemand gekümmert hat. Dieser Punkt wurde von der amerikanischen Regierung zur Bewahrung des Goldes ausersehen. Der prachtvolle Wald ringsherum wurde abgeholzt, Beton in unendlichen Mengen wurde in tiefe Schächte gegossen und gestampft, gewaltige Panzerplatten vollendeten das Ganze, sternförmige Schanzen schoben sich auf die nunmehr kahle Umgebung hinaus und gestatteten es den Geschützen und Maschinengewehren hinter ihren Schießscharten, jeden Gegenstand in meilenweiter Entfernung unter Feuer zu nehmen. Gold im Werte von fast zehn Milliarden Reichsmark ruht dort in sicherer Hut. Sechs Goldzüge mit je 400 Millionen Dollar (eine Milliarde Mark) Gold werden in den nächsten zwei Monaten ankommen, so daß Ende August 1937 nicht weniger als sechs Milliarden Dollar oder 15 Milliarden Reichsmark Gold in Barren dort untergebracht sein wird!

Wie grotesk der jetzige Zustand ist, zeigt ein Vorschlag, den man im amerikanischen Senat zeitweilig ernsthaft erörterte: man solle das Gold in der Nähe der kalifornischen Goldbergwerke aufbewahren, um den Transport zu sparen — mit anderen Worten: das Gold sollte an einer Stelle aus der Erde ausgegraben werden, um unmittelbar daneben in der Erde wieder zu verschwinden! Und dabei wäre es der Wirtschaft aller Länder viel wohler, wenn die drohende, geballte Masse Gold nicht noch immer lawinengleich anschwölle.

Ein Postbeamter erzählt

Jeder der Züge, die Gold nach Fort Knox bringen, besteht aus zehn Wagen und ist mit zehn Postbeamten, 32 Soldaten, drei Offizieren und dem üblichen Eisenbahnpersonal in doppelter Stärke besetzt. Nur vier Wagen in der Mitte des Zuges enthalten die Goldbarren, der Rest des Zuges besteht aus Schlafwagen, Speisewagen, Büros und Waffenwagen. Ich hatte Gelegenheit, mit einem Postbeamten zu sprechen, der mehrere Fahrten mit solchen Goldzügen mitgemacht hatte und der mir interessante Einzelheiten darüber erzählte, wie die gelbe Last nach Fort Knox geschafft wird.

Die Goldwagen haben doppelten Stahlboden, und unter jedem Wagen ist ein Scheinwerfersystem angebracht, das bei einem Halt automatisch die Erde unter dem Wagen und in einem bestimmten Umkreis beleuchtet. Sobald der Zug hält, etwa um Wasser aufzunehmen, springen die Offiziere und Soldaten heraus und umringen mit gefälltem Bajonett den ganzen Zug. Zum Schmieren von Achsen und Rädern werden vor jeder Fahrt einige Eisenbahnbeamte mit besonderem Ausweis versehen; niemand außer ihnen darf sich den Goldwagen auf fünf Meter Entfernung nähern. Außer den Ausweisen erhält die Begleitmannschaft des Zuges Armbinden gleicher, aber bei jeder Fahrt wechselnder Farbe. Diese Armbinden werden erst im letzten Augenblick vor der Abfahrt von dem wachhabenden Offizier ausgegeben, dem allein die richtige Farbe für den betreffenden Transport bekannt ist.

Die Goldbarren selbst, unansehnliche Stücken Metall von der Größe gewöhnlicher Mauerziegel, werden, jedes für sich, in Tuch gehüllt und auf Spiralfedern gelagert, damit sich bei den Fahrtstößen so wenig Gold wie möglich abschabt. Dennoch würde allein der Goldstaub, der nach jedem Transport aus den Tuchhüllen gewonnen wird, eine Familie auf ein ganzes Jahr versorgen können!

Tanks und Panzerwagen gegen Gangster ...

Die Eisenbahn fährt nicht unmittelbar bis Fort Knox. Zweihundert Kilometer davor werden die Kisten mit Goldbarren aus den Waggons in Panzerautos umgeladen. Die Begleiter mit ihren Gewehren, Maschinengewehren, Gasmasken und Stahlhelmen springen aus dem Zug in die Panzerwagen, und auf einer ganz neuen Betonstraße geht es dem Fort zu. Ein mittelschwerer Tank, der sich im Notfall sofort vollständig um seine Achse drehen und in entgegengesetzter Richtung fahren kann, fährt dem Transport voraus, ein ähnlicher Tank bildet die Nachhut. Vor jeder Kreuzung sind ganz schwere Tanks aufgestellt, die in dem Augenblick, wo die Panzerwagen mit dem Gold nahen, alle Nebenstraßen quer absperren. Jeder der Tanks steht in ständiger drahtloser Verbindung mit dem Fort. Rote Lichtstrahlen durchkreuzen das Gelände und setzen elektrische Signale in Tätigkeit, die das Nahen des Zuges, aber auch jede unvermutete Bewegung in der Umgebung anzeigen. Teils unsichtbar, teils nur halb versteckt, stehen Tanks an zugewiesenen Plätzen ringsumher um Fort Knox, die erst dann ihren Posten verlassen, wenn der Fahrstuhl mit der letzten Goldkiste zu den unterirdischen Gewölben herabgesunken ist.

... die niemals kommen.

Der verwegene Gangsterüberfall, auf den das Ueberwachungssystem abgestellt ist, wird wohl nie kommen. Es ist nämlich schwer eine befriedigende Antwort auf die Frage zu finden: „Was würden die Gangster mit dem Gold machen?" Zwei oder drei Goldbarren ließen sich unter der Hand an unehrliche Goldschmelzen und Hehler verkaufen, aber wegen so weniger Barren lohnt sich ein Ueberfall, dessen Vorbereitung ein kleines Vermögen kosten müßte, bestimmt nicht. Mehr Gold ist aber nicht unauffällig in der Unterwelt abzusetzen. Nur Regierungen großer Staaten könnten Gold im Werte von einer Milliarde Reichsmark aufnehmen, das ein einziger solcher Panzerzug mit sich führt, und Regierungen wollen stets ganz genau wissen, woher jeder einzelne Goldbarren stammt, den sie kaufen.

Uncle Sam wird also weiter in der unglücklichen Lage des Jägers bleiben, der einen Bären beim Schwanz erwischt hat: er kann nicht festhalten und nicht loslassen. Er muß das Gold zu dem nun einmal festgesetzten Preise kaufen; er kann es nicht verschenken oder verschleudern, weil die Beschenkten oder Finder es am nächsten Tage der amerikanischen Regierung wieder zum gesetzlichen Preise anbieten würden; so muß er unter ungeheurem Kostenaufwand — denn jeder Transport nach Fort Knox kostet 50 000 Dollar! — seinen Midasreichtum vergraben und bewachen, als hinge davon das Heil der Welt ab.

„Schweres Wasser" als Lebenselexier

Eine Kur, die sich nur Millionäre leisten können — Die aufsehenerregende Entdeckung eines englischen Gelehrten

„Schweres Wasser", die geheimnisvolle, von dem amerikanischen Chemiker Professor Urey entdeckte Flüssigkeit, von der ein Liter etwa tausend Mark kostet, soll nach einer aufsehenerregenden Feststellung des Edinburger Universitätsprofessors James Kendall geeignet sein, das menschliche Leben um etwa zehn Jahre zu verlängern. Freilich können sich eine Kur mit „schwerem" Wasser vorerst nur Millionäre leisten.

London, im Juni.

„Schweres Wasser", eine Entdeckung des amerikanischen Professors H. C. Urey, der 1934 dafür mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, ist ein Element, das allen bisherigen chemischen Regeln spottet. Es gefriert nicht bei null, sondern bei plus 3,8 Grad, und siedet nicht bei 100, sondern bei 101,42 Grad. Es hat nicht das Atomgewicht 1, sondern 2. 6000 Liter gewöhnliches Wasser sind nötig, um einen einzigen Liter „schweres Wasser" auf elektrolytischem Wege herzustellen. Und so kann man das „schwere Wasser" nicht mit Unrecht als die teuerste Flüssigkeit der Welt bezeichnen, denn ein Liter dieses neuen Industrieproduktes, das vorerst fabrikmäßig nur von dem größten skandinavischen Chemiekonzern „Norsk Hydro O. A." hergestellt wird, kostet etwa 2500 Lit.

In den verschiedensten Ländern haben sich die Gelehrten mit der Untersuchung des „schweren Wassers" beschäftigt. Die chemische Formel für dieses neue „verrückte Element", wie es die Naturforscher scherzhaft genannt haben, lautet D^2O im Gegensatz zu der Formel H^2O für gewöhnliches Wasser bildet, tritt nun das „Deuterium" („D") der Ureysche „schwere Wasserstoff". Wie wirkt dieses „schwere Wasser" auf Lebewesen? Zerstört es die Zellen, fördert es ihr Wachstum? Noch ist man sich der Anwendungsmöglichkeiten dieses neuen Elementes nicht recht bewußt. Um so mehr erregte der Vortrag, den der Edinburgher Universitätsprofessor James Kendall dieser Tage in der Newyorker Chemikervereinigung hielt, das Aufsehen der Weltöffentlichkeit, denn der Gelehrte versicherte, „schweres Wasser" sei in der Lage, das menschliche Leben um etwa zehn Jahre zu verlängern.

Professor Kendall hat seine Versuche zunächst an Affen ausprobiert. Er vertritt die Meinung, daß Leute, die mit dem 60. Lebensjahr beginnen, statt des normalen Wassers „schweres Wasser" zu trinken, zehn Jahre länger leben würden, als unter normalen Umständen. Dagegen sei der Genuß von „schwerem Wasser" vor diesem Alter unvorteilhaft. Denn das Element hat die Eigenschaft, Temperaturrückgänge hervorzurufen, die gesamte Tätigkeit der Körperorgane und vor allem des Gehirns zu verlangsamen. Kinder, die „schweres Wasser" trinken würden, hätten mindestens fünfzehn Jahre nötig, um ihr normales Schulpensum zu bewältigen, und auch ein im Geschäftsleben stehender Mann würde sehr schnell seine geistige Beweglichkeit verlieren. Dagegen sei das „schwere Wasser" für Menschen, die sich in den Ruhestand zurückziehen, ein geradezu ideales Mittel zur Verlängerung des Lebens und zur Verhinderung des frühzeitigen Verbrauchs ihrer Körperkräfte.

Freilich können sich eine derartige Kur vorerst nur Millionäre leisten. Denn solange der Liter dieses Getränkes tausend Mark kostet, muß es sich selbst ein Rockefeller überlegen, ob er sich ein Glas Wasser leisten soll oder nicht. Der skandinavische Chemiekonzern „Norsk Hydro O. A." stellt in Rjukan in Südnorwegen vorerst nur täglich 500 Gramm dieses kostbaren Elementes in der Elektrolyseanlage her. Die Flüssigkeit wird in je 10 Gramm enthaltenden, wattegeschützten Holzschachteln an die Laboratorien versandt. Professor Kendall erklärt, es sei eine wichtige Aufgabe für die Chemiker unserer Zeit, im Interesse der Menschheit den Preis für die Herstellung von „schwerem Wasser" weitgehendst zu verbilligen.

76 jähriger Greis als Gepäckdieb

W. **London.**

Von einem Londoner Gericht wurde der 76 Jahre alte George Bedford wegen eines Diebstahls in den Gepäckaufbewahrungsräumen des Viktoria-Bahnhofes zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Vernehmung des Angeklagten hatte ein überraschendes Ergebnis: Bedford, der mit seinen 76 Jahren das Aussehen eines ehrwürdigen Greises hatte, verbrachte von den letzten 21 Jahren nur knapp sechs Monate außerhalb der Gefängnismauern. Er ist der hartnäckigste Gepäckdieb, mit dem die englischen Kriminalbehörden jemals zu tun hatten.

In den Jahren 1913 bis 1916 stahl Bedford aus den Gepäckaufbewahrungsstellen der englischen Bahnhöfe aufgegebene Gepäckstücke im Werte von rund 1 Million Lit. Zum ersten Male wurde er im Jahre 1885 verurteilt. Von 1916 ab erhielt er ununterbrochen kürzere oder längere Gefängnisstrafen.

Roosevelts Kampf gegen die Wüste

Newyork, im Juni.

Die koloniale Vergangenheit der Vereinigten Staaten, die der Amerikaner jetzt noch stolz die „Pionierzeit" nennt, hat dem Land auch seine verhängnisvollen Zeichen eingeprägt. Als die drei ersten Siedlergenerationen das fruchtbare, aber menschenleere Land in Besitz nahmen, konnte jeder mit dem Grund und Boden und den Naturkräften tun und lassen, was er wollte. Der Nachbar wohnte oft mehr als hundert Kilometer entfernt, und jeder einzelne konnte den Boden rücksichtslos so ausbeuten, daß er schnellen und überreichen Ertrag gab. Man kannte und beachtete nicht die Gesetze der Wasserwirtschaft, der Beeinflussung des Wetters durch die Vegetation. Erst durch die großen Trockenperioden, die furchtbaren Staubstürme und Ueberschwemmungen ist man darauf aufmerksam geworden, daß ein großes Unheil angerichtet worden ist durch jenes schrankenlose Gewährenlassen während der ersten Kolonisation. Es hat sich gezeigt, daß jetzt bereits weite, früher fruchtbare Gebiete fast von der Ausdehnung Deutschlands durch die Trockenheitsperioden zur Wüste geworden sind. Die furchtbarsten Mahnzeichen waren die Trockenperioden von 1934 und 1936 und die Ueberschwemmungen des letzten Winters.

Roosevelt hat seinen letzten Wahlkampf auch mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer nationalen Bodenerhaltungspolitik geführt. Die Arbeiten sind bereits in Agriff genommen. Eine Mississippi-Flußkommission und Stauwerkbehörden in den Tälern von Tennesse, Columbia und Colorado leisten die Vorarbeiten für Talsperrenbauten, Flußregulierungen und Dammverstärkungen. Sieben weitere lokale Behörden sollen eingesetzt werden, deren Planungsgebiet sich über die ganzen Vereinigten Staaten erstreckt und die später unter einem bundesstaatlichen Planungsamt in Washington zusammengefaßt werden sollen. Ganze Landstriche werden allerdings für eine Reihe von Jahren nur noch als Weideland brauchbar sein, riesige Bezirke müssen aufgeforstet werden. Die an den Talsperren freiwerdenden Energien sollen für die Elektrizitätserzeugung ausgenutzt werden, wobei allerdings mit scharfem Widerspruch der privaten Stromversorgungsgesellschaften zu rechnen ist.

Das gefährlichste Hindernis für die Agrarpolitik Roosevelts, die als sehr wichtigen Punkt auch die Anbaukontrolle umfaßt, liegt allerdings in den verfassungsrechtlichen Verhältnissen, die eine zentrale Zusammenfassung der Maßnahmen immer wieder unmöglich gemacht haben. So hat bekanntlich das Oberste Bundesgericht wichtige Teile der amerikanischen Agrargesetzgebung für verfassungswidrig erklärt. Um eine neue Ungültigkeitserklärung zu vermeiden, wurde eine Ueberführung der Anbaukontrolle vom Bund auf die Einzelstaaten im Jahre 1938 vorgesehen. Jetzt ist es Roosevelt gelungen, diesen Termin auf das Jahr 1942 zu verschieben mit der Begründung, daß die Vorbereitungen der Einzelstaaten noch nicht weit genug fortgeschritten seien.

Es ist allerdings fraglich, ob Roosevelt seinen Kampf gegen die Versteppung und Verwüstung Nordamerikas überhaupt durchführen kann, wenn die Ausführung in den Händen der Einzelstaaten liegt, deren Rivalität großzügige und einheitliche Maßnahmen in den meisten Fällen unmöglich macht.

Ein Arzt kämpft gegen die „Slums"

Das Museum der Selbstmörder

Dr. William Huxleys erschütternde Sammlung — Tragödien in den Londoner Elends-quartieren

M. T. **London.**

„88 Prozent aller Selbstmorde sind durch Hilfe zur rechten Zeit zu verhindern. Mit Geld, und zwar mit verhältnismäßig kleinen Summen zwischen 6 Schillingen und 5 Pfund, kann man Menschenleben retten. Haben Sie gewußt, daß das Leben so billig ist, das die Menschen in den Elendsvierteln von London von sich werfen? Geld ist nicht das höchste Gut im Leben, aber es ist das beste Mittel gegen den Tod."

Mit dieser Einleitung beginnt der englische Arzt Dr. William Huxley eine Veröffentlichung, an der er 30 Jahre lang gearbeitet hat. Dr. Huxley hat in den „Slums" von London, den Elendsvierteln der britischen Hauptstadt, ein Museum eingerichtet, das in seiner schauerlichen Eigenart in Europa wohl kaum seinesgleichen findet. Der Arzt, der ein Menschenalter lang seine Praxis in den Slums ausübte und der im Gegensatz zu seinen vornehmen Kollegen am Mayfair genügend Gelegenheit hatte, menschliches Elend kennen zu lernen, ist durch sein „Selbstmörder-Museum" geradezu berühmt geworden. Man trifft Dr. Huxley in Clerkenwell, jenem Viertel Londons, das der Fremde nie betritt. In engen, unbeschreiblich schmutzigen Gassen spielen bleiche, hohlwangige Kinder mit Unrat und schmutzigen Wäschefetzen — Branntweingeruch, Tuberkulose, dumpfe Stuben, Ratten und Ungeziefer, hungernde Jugend, das sind die Attribute dieser Elendsquartiere. Hier hat der „Arzt der Slums", wie man ihn häufig nennt, in seinem kleinen grauen Haus über 1000 Schädelabdrücke und Gehirnmodelle, Zehntausende von Briefen, Handschriftenproben, Lebensbeschreibungen und Photos von Selbstmördern gesammelt und in Glasvitrinen zur Schau gestellt.

„Ich habe die verschiedenen Typen der Selbstmörder studiert und registriert", erzählt der Arzt, „aber ich fand keinen, der sich mit voller Ueberlegung und kühler Berechnung den Tod gab. Auch der „geborene" Selbstmörder lebt so lange, bis ihn ein Ereignis aus der Lebensbahn wirft, er unterscheidet sich von den anderen nur dadurch, daß er empfindlicher ist und daß der kleinste Anlaß ihm genügt, sein Leben fortzuwerfen. Mich hat als Arzt in den Slums in erster Linie die Frage interessiert, welche Selbstmorde mit Geld hätten verhindert werden können, und welche unter allen Umständen unvermeidbar waren. Meine Untersuchungen haben ergeben, daß 83 Prozent aller in England vorkommenden Selbstmorde mit einer kleinen Banknote hätten verhindert werden können."

Was hat den Arzt veranlaßt, Selbstmorde zu sammeln, wo andere seiner Kollegen sich an dem gemütlicheren Sammeln von alten Uhren oder chinesischem Porzellan erfreuten? Ein Schlosser namens Frederick Tylor war es, der mit 43 Jahren in die Themse ging, nachdem er zehn Jahre lang als Arbeitsloser in den Slums von London gelebt hat. Der Gipsabdruck seines Kopfes liegt sorgfältig mit der Lebensbeschreibung und der Katalognummer 1 versehen, in einem der Glaskästen. „Er war kein „geborener" Selbstmörder", sagt Dr. Huxley, „anatomisch ist an seinem Schädel nicht die geringste Absonderlichkeit festzustellen, er starb ganz einfach an den Slums". Die Gehirnuntersuchungen, die der Arzt an den Selbstmördern vornahm, haben ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß es Menschen mit einer besonderen Veranlagung zum Selbstmord gibt. Er beweist das in erster Linie mit dem Fall 85, der Verkäuferin Ann Mason, deren Gehirnquerschnitt anatomisch von einem normalen Gehirn stark abweicht. Sie erschoß sich am Tage ihrer Trauung, um, wie sie in ihrem Abschiedsbrief schrieb, „im schönsten Augenblick ihres Lebens zu sterben." Sie hatte aber bereits ein Jahr vorher einen Selbstmordversuch unternommen, als sie ihr damaliger Bräutigam verließ. „Hier haben wir einen jener seltenen Fälle eines zum Selbstmord veranlagten Menschen. Da kann auch Geld nicht helfen," erklärt Dr. Huxley.

Es gibt so viele Arten von Selbstmördern, wie es Arten von Menschen gibt. Es gibt unter ihnen Peseure und Komödianten. Man sehe sich die von Dr. Huxley gesammelten letzten Briefe an. Nummer 239, Alex R. Townsend, schrieb an seine Braut: „Ich sterbe für dich, weil ich für dich nicht leben kann." Die Lebensgeschichte des Mannes zeigt jedoch, daß er für niemand starb, daß er ein Schwächling war, der das Leben nicht meistern konnte und der sich nun für seine Schwäche ein schönes Motiv suchte. „Ist Selbstmord tödlich?" fragt der 18jährige Student Oliver Putnen, ehe er den Revolver an seine Schläfe drückt. „Wenn ich wüßte, daß auch der Tod noch nicht das Ende ist, würde ich warten, bis meine Zeit erfüllt ist." Ein junger Handlungsgehilfe, Ronald Smithhold, der unglücklich verliebt ist, stirbt mit dem „Werther" in der Hand — eine letzte Pose, die die Lebensuntüchtigkeit eines Menschen bemänteln soll.

Opfer der Slums

Weit weniger „interessant", dafür aber viel erschütternder sind die überwiegenden Fälle, in denen reine Not die Antriebsfeder zum Selbstmord war. Diese Menschen, die den Londoner Slums zum Opfer fielen, waren keine „geborenen" Selbstmörder, keine Lebensschwachen und Untüchtigen, sie erlagen der Atmosphäre des Elends und der Not, sie wollten leben, aber sie scheiterten an den paar lebensnotwendigen Schillingen, die ihnen fehlten. Nahezu 13 000 solcher Fälle hat Dr. William Huxley innerhalb von 30 Jahren gesammelt. Es sind ergreifende und anklagende Dokumente, die er in seinen Mappen aufbewahrt. Sie erzählen von dem bitteren Kampf, den Menschen des 20. Jahrhunderts in den Elendsvierteln einer Weltstadt um ihre Existenz führen. Es ist sogar genau aufgezeichnet, von welchen Geldbeträgen Familien leben mußten, ehe sie die Flucht ins Jenseits antraten. Wie sie sich gegen Krankheiten und durch Entbehrung hervorgerufene Arbeitsunfähigkeit wehrten, bis sie den Slums erlagen.

„Hätte man ihnen nur ein einziges Pfund gegeben, so wäre vielleicht die Hälfte dieser Menschen noch am Leben!" Mit diesen Worten beschließt Dr. Huxley seine Führung durch das Museum der Selbstmörder in Clerkenwell. „Vielleicht wird mein Buch ein wenig dazu beitragen, daß die mordenden Slums von London recht bald abgerissen werden."

Ein Gattenmörder gesteht

K. **Herford.**

Seit dem 2. April v. Js. war die erste Frau des Franz Groß in Lenzinghausen im Kreise Herford spurlos verschwunden. Die eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß die Eheleute Groß in Streit lebten, und daß vom Mann die Ehescheidung beantragt war. Der Ehescheidungstermin war auf den 2. April festgesetzt. Hierzu war die Frau aber nicht erschienen und wurde überhaupt seit diesem Tage nicht mehr gesehen. Ein Jahr später, im April d. Js. wurde Groß, der inzwischen wieder geheiratet hat, unter dem dringenden Verdacht festgenommen, seine erste Frau ermordet zu haben. Unter der Last des gegen ihn zusammengetragenen Belastungsmaterials hat er jetzt ein Geständnis abgelegt. Danach hat er seine Frau am 1. April v. Js. im Verlauf eines Streites erwürgt. Er behauptet, daß die Frau ihn zunächst mit einem Brotmesser überfallen habe. Noch in der Tatnacht hat Groß — nach seinen Angaben — die Leiche in einem in der Nähe seines Kottens in Lenzinghausen gelegenen Walde vergraben. Die Leiche der Frau Groß konnte jedoch noch nicht gefunden werden. Groß behauptet, nicht mehr zu wissen, an welcher Stelle er sie eingescharrt hat.

Meißelstich mitten ins Herz

S. **Warschau.**

In der polnischen Textilstadt Lodz spielten Knaben auf der Straße Fußball. Plötzlich traf der Ball mit voller Wucht einen eben vorübergehenden siebzehnjährigen Tischlerlehrling, der darüber so in Wut geriet, daß er aus seiner Werkzeugtasche einen Meißel ergriff und ihn einem vierzehnjährigen Jungen mitten ins Herz stieß.

Der Mörder ergriff die Flucht, wurde aber von einer Menschenmenge, die seine Verfolgung aufgenommen hatte, eingeholt und gestellt. Im letzten Augenblick gelang es der Polizei, ihn vor einem Lynchgericht zu bewahren.

Wenn die Glücksgöttin Launen hat

Fortuna – auf einem Auge blind! ● Ein Tatsachenbericht von Peter Paul Möbius

Rechnen muß man können

4060 : 10 für einen Irrtum

Anna Subschat war eine Frau von genau 42 Jahren. Sie war an einem Sonntag geboren, aber die Redensart, daß es Sonntagskinder besonders leicht auf der Welt haben, hatte sich bei ihr nicht erfüllt. Mit dreiundzwanzig heiratete sie, mit fünfundzwanzig war sie Witwe und Mutter eines Jungen. Den hatte sie nun zu ernähren, zuerst durch Näharbeiten, dann durch Zeitungsaustragen und später, als die Beine das Treppensteigen nicht mehr so recht vertragen konnten, durch Wäschewaschen.

Sie wohnte im Berliner Südwesten, Gartenhaus, vier Treppen hoch. An diesem Maiensonntag lehnte sie auf der Fensterbank und schaute in den Hof hinab, über den jeden Augenblick ihr Sohn Hans kommen mußte. Aus dem Zimmer ging ein leiser Duft frisch gebrühten Kaffees. Auf dem Tisch stand ein Napfkuchen, denn sie hatte heute Geburtstag.

Hans brachte eine neue Schürze mit und dann noch eine Ueberraschung.

„Zieh dich an, Mutter," sagte er. „Ich habe etwas Feines! Zwei Karten für das Rennen in Hoppegarten! Aber du mußt dich beeilen, Mutter!"

Frau Subschat wurde ein wenig aufgeregt denn einen Rennplatz hatte sie bisher noch nicht besucht. Sie machte Einwände, daß sie dort nicht hingehöre, das wäre nur etwas für feine Leute.

Hans lachte sie aus und zeigte ihr zwei blanke Fünfmarkstücke, die er für sie setzen wollte. „Wollen doch sehen, ob ein Geburtstagskind am Sonntag kein Glück hat!"

Mit der Stadtbahn fuhren sie. Saßen nebeneinander im Abteil. Anna Subschat hielt die Fahrkarten. Merkwürdig, dachte sie, wie niedrige Nummern die Scheine haben, 00 003. So was!

Auf dem Lehrter Bahnhof mußten sie umsteigen. Der Dampfzug rollte in die Halle, die Lokomotive trug an der Stirnseite eine große, mit frischem Grün umwundene „4".

Anna Subschat wurde ganz wirr. Die niedrige Zahl an der Lokomotive irritierte sie. Auf ihrem Fahrschein war auch schon so eine kleine Ziffer gewesen. Aber sie sagte nichts.

Draußen in Hoppegarten war das Gedränge groß. Die Menschen, die der Zug eben gebracht hatte, eilten, als würden sie etwas versäumen, die gewundene Straße durch die Anlagen nach dem Rennplatz hinab. Es gab eine Menge eleganter Autos, Kutschen, Motorräder, lachende Menschen. Gestalten im weißen Kittel verkauften Pfefferminz, Sahnbonbon, Zigaretten und warme Würstchen. Dazu lachte die Sonne von einem unwahrscheinlich blauen Himmel In der Luft hing ein dünner Schleier Staub.

„Für alle Fälle, Mutter, hier ist deine Eintrittskarte. Wenn wir uns verlieren sollten in dem Gedränge ... hier sind auch die versprochenen zehn Mark. Auf „Brausewind" mußt du setzen, hörst du?"

Sie nahm das Geld und die Karte. Dachte aber bei sich: Zehn Mark sind viel Geld. Viel zu viel, um es zu verspielen. Ich werde mein gutes Geld nicht auf irgendein Pferd setzen und dann verlieren. Zehn Mark — das sind zwanzig Stunden Wäschewaschen. Nein, das mache ich nicht!

„Weißt du," sagte sie verschmitzt lächelnd, „ich werde ... Sie drehte sich zur Seite, um ihren Sohn zu überzeugen. Aber Hans war nirgends zu sehen. Das Gewühl hatte ihn verschluckt.

Der Menschenstrom trieb Anna Subschat durch das große Eingangstor auf die Bahn. Sie nahm ihre Eintrittskarte und wollte sie in die Handtasche stecken. Vorher jedoch warf sie noch einen Blick auf das Papier.

00005 stand darauf.

Sie sah die Zahl und zuckte zusammen.

Vorhin ein paar Nullen und eine Drei ... dann eine Vier ... und jetzt auch noch eine Fünf: Sie war ein wenig abergläubisch, glaubte daran, daß man Warzen durch soundsoviel Knoten in einem Zwirnsfaden los werden könne, wenn man diesen Zwirnsfaden in einer Vollmondnacht ohne zu sprechen über die Schulter würfe. Und Heuwagen brachten Glück, und ein Schornsteinfeger und ein Schimmelgespann ...

Und da brachte ein Stallbursche Heu. Und dort führte ein schmächtiges Kerlchen einen Apfelschimmel am Halfter!

Anna Subschat fühlte, wie ihr die Knie weich wurden. Sie war wie verzaubert.

Ein Herr im grauen Anzug trat auf sie zu. Verbeugte sich linkisch, tippte an seine Mütze. Er kniff ein Auge zu, beugte sich vertraulich nach vorn und flüsterte:

„Einen todsichern Stalltipp, gnädige Frau?"

„Wie?" fragte sie erschrocken.

„Absolut sicher, meine ich Man muß natürlich gewisse Beziehungen haben ... Beziehungen, verstehen Sie? Wie wäre das mit meinem Tip?"

„Oh," sagte Anna Subschat und wurde vor Verlegenheit rot. „Mein Junge ist nicht da, wir haben uns vorhin verloren. Wenn er hier wäre ... vielleicht könnte er einen Tip brauchen. Ich selbst bin nicht mehr so jung, daß ich mit solchen Sachen etwas anfangen könnte, Herr."

Der Mann wurde noch freundlicher. Die Frau schien wirklich vom Sport keine Ahnung zu haben. Das waren meist die dankbarsten Kunden!

„Ich meine, wenn Sie auf ein Pferd setzen wollen, wenn Sie einen Haufen Geld verdienen wollen ..."

„Augenblick", brummte jemand gemütlich und nahm den Herrn im grauen Anzug beim Arm. „Schon wieder im Geschäft? Na ..."

Und dann war Anna Subschat wieder allein, allein, trotz der vielen Menschen. Sie ging hierhin und dorthin, schaute mit verständnislosen Augen zu, wie Damen und Herren eifrig etwas in ihr Programm schrieben, wie sie prüfende Blicke nach einer zahlenstrotzenden Tafel warfen, wie sie dort aufgezeichnete Namen sprachen. Sie hörte erstaunt von Gewichten reden, von unbekannter Bahn, von zu weichem Geläuf, von Stehern, und von Sprintern, von Fesseln und von Ausbrechen.

Das alles interessierte Anna Subschat nicht. Sie grübelte über das Geheimnis der kleinen Zahlen nach, die ihr heute untergekommen waren.

Nachher stand sie am Toto und forschte in den Gesichtern, ob vielleicht Hans dabei wäre.

„Nummer sieben!" sagten die Leute und bekamen eine Karte. Oder „Nummer vier", — „Nummer dreizehn!"

Dann kamen neue Leute und lösten irgendeine Zahl, die ersten steckten ihr Papier mit wichtiger Miene in die Tasche.

„Eine drei war auf dem Fahrschein," murmelte Anna Subschat. „An der Lokomotive eine vier. Und auf der Eintrittskarte eine fünf. Eine drei, eine vier, eine fünf. Das hat eine Bedeutung!"

Sie faßte in die Handtasche, fühlte die Fünfmarkstücke kühl und doch aufregend. „Eine drei, eine vier, eine fünf."

Nichts anderes dachte sie mehr. Fing an zu rechnen, bewegte die Lippen, ohne zu sprechen. „Drei und vier macht sieben. Sieben und fünf macht elf. Elf!"

Schon war sie am Schalter und sagte mit völlig fremder Stimme: „Nummer elf, bitte!" Sie legte zehn Mark aufs Brett und bekam eine Karte mit der Nummer elf.

In diesem Augenblick kam Hans. Er schien sehr erleichtert. „Gut, daß ich dich noch treffe. Gleich wird das Rennen geläutet. Schnell, schnell, gib mir das Geld, „Brausewind" geht mit und gewinnt."

Sie blickte ihn schmerzlich an.

„Mach' schnell, Mutter!" Hans wurde puterrot im Gesicht. „Brausewind ist nicht zu schlagen. Und eine Glückszahl hat er auch noch. Nummer dreizehn!"

„Ich habe Nummer elf gekauft," sagte sie müde.

„Aber das ist doch nicht Brausewind!" rief er erschrocken. „Brausewind gewinnt."

„Nummer elf!"

„Wie kamst du denn auf Nummer elf, Mutter? Nummer elf, wer ist denn das? Ach, du lieber Gott .... dieser Schinder kann doch nicht gewinnen! Nummer elf! deine zehn Mark bist du los, Mutter und konntest dabei hundert bekommen. Wieso nimmst du diesen Ziegenbock?"

„Die Zahlen, Hans, die Zahlen," fing sie an zu weinen. „Erst eine drei, dann eine vier, dann eine fünf. Ich habe alles zusammengezählt. Drei und vier ist sieben, und sieben und fünf ist elf!"

„Mutter, ist doch zwölf!"

„Zwölf, ach du lieber Himmel! Ist zwölf!" Nun weinte sie wirklich.

Von der Tribüne kam Johlen. Vom Sattelplatz und den Stehplätzen auch. Die Menschen schrien und schwenkten die Arme. Wie aus weiter Ferne kam ein dumpfes Trappeln. Die Pferde galoppierten an der Tribüne vorbei.

Und hinten am Toto stand Anna Subschat und weinte. Hans reckte den Hals, konnte aber nichts erkennen.

Am Ziel gingen die Tafeln hoch.

11 ... 4 ... 13 ...

Plötzlich fühlte Anna Subschat ein Paar heftig drückender Arme und eine jauchzende Stimme: „Gewonnen, Mutter, gewonnen! Nummer elf hat gewonnen!"

4060 Mark gab es für zehn. 4060 Mark für Anna Subschat. Für das Geburtstagskind. Aber nie in ihrem Leben ist sie wieder auf einen Rennplatz gegangen. „Mein Herz verträgt es nicht," sagte sie.



„Und Sie sind schon von jeher Bergführer gewesen?"

„Nö, ich fing erst als Echo an!"

---

*

Morgen

lesen Sie von dem tollen Einfall eines Studenten, der mit dem Europameister im Schachspiel eine Partie spielte, diese Partie verlor und doch — 4000 Francs an seiner „Niederlage" verdiente!

Die Schreckensgasse von Brooklyn

Die Straße der 1000 Gefahren / Wie Brooklyns Taxichauffeure geprüft werden

Newyork, Ende Juni.

Die Brooklyner Taxigesellschaft führte für ihren Nachwuchs eine Prüfung ein, die zweifellos das merkwürdigste Fahrexamen der Welt darstellt.

Nicht wenig Jungens in Brooklyn träumen davon, einmal, wenn sie die Schulbank verlassen haben, bei der größten Taxigesellschaft von Brooklyn als Fahrer angestellt zu werden. In dieser Stadt gibt es viele reiche Leute und daher sind Trinkgelder, die die Chauffeure von ihren Fahrgästen beziehen, mitunter nicht zu verachten. Was spielt es für einen wohlbegüterten Konservenfabrikanten für eine Rolle, einem armen Teufel ein paar Dollars mehr oder weniger in die Hand zu drücken. Die Chauffeurprüfung der Brooklyner Taxigesellschaft ist die merkwürdigste und schwerste der Welt. Sie stellt an die Geistesgegenwart und Konzentration der Fahrer besondere Ansprüche, verlangt Höchstleistungen auf technischem Gebiet und ein umfassendes theoretisches Wissen.

Ein paar Tage wird dem angehenden Taxifahrer, der sich um eine Stellung bei der Gesellschaft beworben hat, der Wagen „probeweise" zur Verfügung gestellt. Und dann kommt eines Tages irgend ein Passant, ruft den Wagen heran und wünscht in eine kleine Gasse in der Brooklyner Vorstadt gefahren zu werden. Der Geprüfte ahnt nicht, daß diese Straße, die alleiniges Eigentum der Taxigesellschaft ist, sein späteres Schicksal entscheiden wird.

Er steuert mit üblicher Geschwindigkeit über die breiten Straßen und Brücken, vorbei an Hochhäusern und Riesenbauten, arglos dem Ziele zu. Im Innern des Wagens prangt eine Tafel: „Lieber fünf Minuten zu spät zu einer Verabredung, als dreißig Jahre zu früh in den Sarg!" Trotzdem redet der Fahrgast dem Kraftwagenführer zu, ein gesteigertes Tempo anzuschneiden.

Jetzt rast der Wagen in die Schicksalsgasse. Ohne Frage, es ist nicht so einfach, sich durch dieses Gewirr der parkenden Wagen zu winden. Es ist eine recht schmale Gasse mit zahlreichen Hydranten, in deren Innern durch besonders konstruierte Kontrollvorrichtungen die genaue Geschwindigkeit der vorbeifahrenden Autos gemessen wird. Während der Chauffeur sich bemüht, einem um die Ecke flitzenden Lastwagen auszuweichen, stürzt von der anderen Seite ein Kind vor das Auto. Schnell werden die Bremsen gezogen, ein Ruck und — der Wagen steht! Erst später erfährt der Chauffeur, daß es sich bei dem Kind nur um eine Gummipuppe gehandelt hat, die durch ein sinnreiches System vor den Wagen geschleudert wird. Ueber 30 Prozent aller Bewerber versagen bereits in diesem Augenblick und beweisen dadurch, daß sie für den hastenden Großstadtverkehr nicht geschult genug sind. Auch die Wagen, die hier auf der Straße der Katastrophe stehen, sind längst ausgediente, motorlose Kästen, die nur als Kulisse ihren Zweck erfüllen sollen. In dieser Prüfungsstunde in der „Gasse der 1000 Gefahren" lauert an jeder Straßenkreuzung, an jedem Meter Fahrbahn das Unglück. Hier kommt ein Privatfahrer von der falschen Seite, dort stürzt eine alte Frau über den Damm, ein anderes Mal kommt ein Rettungswagen im Blitztempo herangebraust und verlangt natürlich freie Durchfahrt. Tatsächlich hat sich diese schwierige Fahrprüfung schon in kurzer Zeit als besonders erfolgreich bewiesen. Die Zahl der Unfälle wurde wesentlich herabgesetzt und besonders die Straßenunglücke, an denen die Fahrer dieser Gesellschaft beteiligt waren, waren verschwindend gering. Allerdings fanden bisher über die Hälfte der Anwärter keine Aufnahme in der Gesellschaft, da sie den Anforderungen nicht gewachsen waren.

Feuerbekämpfung mit Bier

Größte rumänische Brauerei vom Feuer vernichtet

Budapest.

Dieser Tage brannte in Budapest die größte Brauerei des Landes, Bragadiru, nieder. Das Feuer war im Maschinensaal ausgebrochen, dann auf die Gebäude und die Ställe übergesprungen. Als Ursache dafür, daß die Gebäude nicht gerettet werden konnten, wird Mangel an Wasser angegeben. Die Feuerwehr mußte sich, um gegen das Flammenmeer vorgehen zu können, der Biervorräte zum Löschen bedienen. 80 Pferde konnten gerettet werden.

Heldenleben einer Mutter

i. **München.**

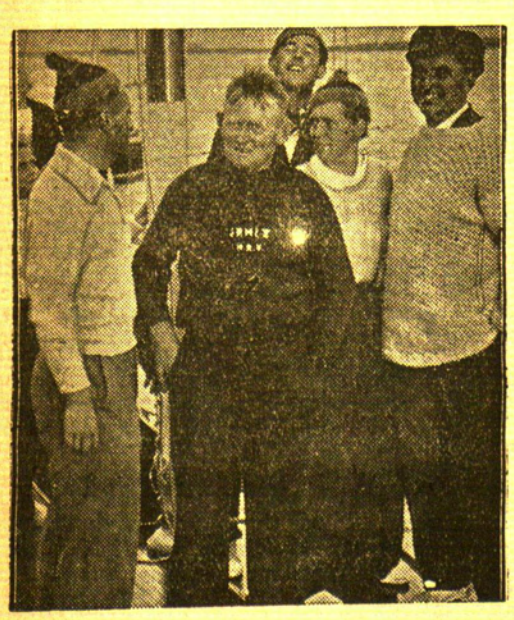
Ein Heldenleben, um das zwar nie viel Worte gemacht wurden, das aber trotzdem einzig dasteht, fand jetzt in einem oberbayerischen Dorf sein Ende. Dort starb die Ehefrau Theresie Wagner, Mutter von acht Kindern. Frau Wagner war nach siebenjähriger Ehe, nachdem sie fünf Kindern das Leben geschenkt hatte, an den Folgen einer Gehirnhautentzündung erblindet.

Das war vor 37 Jahren. Sie fand sich in der Liebe zu ihren Kindern mit dieser schweren Heimsuchung jedoch ab und wirkte weiter in ihrem häuslichen Reich, obwohl ihr das Augenlicht vollkommen fehlte. Mit unglaublichem Feingefühl betreute sie ihre fünf Kinder und versorgte auch ganz allein drei weitere Kinder, denen sie noch nach ihrer Erblindung das Leben geschenkt hatte. Ihre Mütterlichkeit ging so weit daß sie außer den acht eigenen auch noch ein Pflegekind großzog.

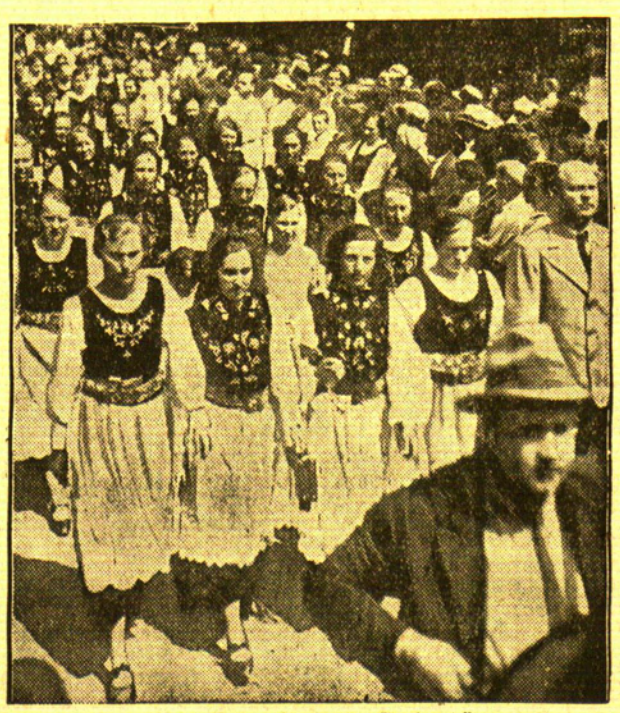
Ein Mensch wird zu Stein

z. **Prag.**

Im Prager Tschechischen Krankenhaus liegt ein 45jähriger Mann, dessen Körper allmählich versteint. Er atmet fast normal, kann aber den Brustkorb nicht bewegen, seine Arme und Beine, sein Hals und Rückgrat sind so steif, daß er nicht imstande ist, zu gehen oder auch nur zu sitzen. Im Jahre 1914 verspürte der Kranke zum ersten Male Schmerzen im rechten Handgelenk, denen bald die Versteifung des rechten Armes folgte. Bei einer Untersuchung wurde festgestellt, daß sich in den Armmuskeln Knochenlamellen gebildet hatten. Im Laufe der folgenden Jahre versteiften sich nacheinander Hals, Rücken, der linke Arm und schließlich auch die Beine. Seit 1925 lebt der Bedauernswerte nur noch in Kliniken. Er war in Leipzig und Breslau, wurde in Pistyan und Joachimsthal langwierigen Kuren unterzogen, man gab ihm Injektionen, führte schwierige Operationen an ihm durch, behandelte ihn mit Röntgenstrahlen — alles vergebens. Dutzende von Aerzten, darunter Kapazitäten der Heilwissenschaft, haben sich bemüht, ein Mittel gegen die seltsame Krankheit zu finden, doch war alles umsonst. Der Kranke vermag nur noch das Gesicht zu bewegen. Da das ständige Liegen ungesund ist, wird er ab und zu auf die Füße gestellt und an die Wand gelehnt, wo er stundenlang in statuenhafter Bewegungslosigkeit verharrt.

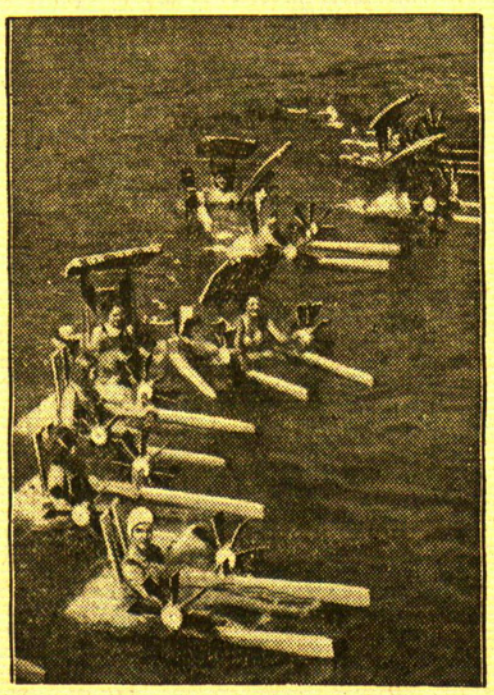


„Irmi V" gewann Jahresrecht au den Reichskanzlerpreis. Von der Kieler Entscheidungsfahrt um den „Preis des Reichskanzlers". — Die erfolgreiche Mannschaft der „Irmi V", die mit ihrem Siege in der Entscheidungsfahrt der 6-Meter-R-Boote um den „Preis des Reichskanzlers" am Donnerstag als erste in Deutschland gebaute Sechser-Jacht die Anwartschaft auf die kostbare Trophäe erlangen konnte. Ganz rechts: der Besitzer von „Irmi V", Dr. Lubinus-Kiel **der die Jacht ausgezeichnet zum Erfolge steuerte**



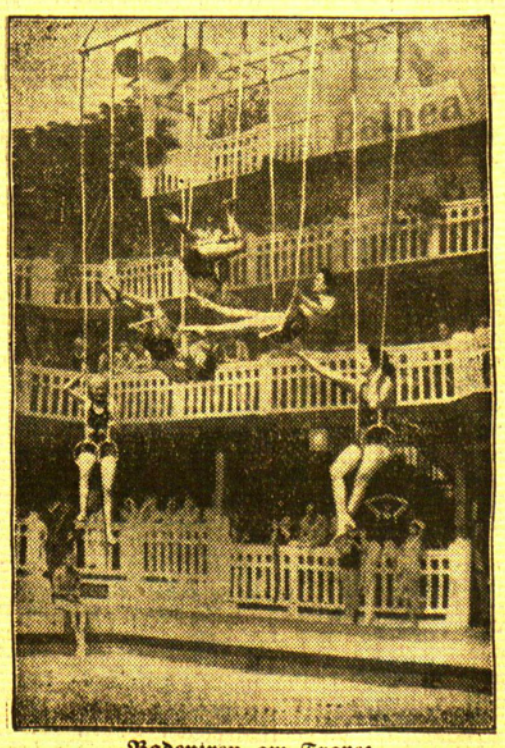
Ein Fest der Deutschen in Siebenbürgen

Dieser Tage begingen 14 000 Deutsche Siebenbürgens in Kronstadt eine Festkundgebung. — Unser Bild zeigt eine Gruppe von Mädchen mit ihren bunten, überlieferten Trachten im Festzug



„Wasserstühle" ...

die neueste Erfindung Kaliforniens. Man kann sich, in ihnen sitzend, durch zwei handbetriebene Wasserräder vorwärtsbewegen. Ein Sonnendach schützt vor allzu starker Bestrahlung



Badenixen am Trapez

Bei einem Schwimmfest in Paris zeigten diese Badenixen Uebungen am Trapez, zum Schluß stürzen sie sich dann in die Fluten

Woher kommen die Begabten?

G. L. **Berlin.**

Eine Lehrerzeitschrift berichtet von einer statistischen Erhebung, bei der mehr als 55 000 Schüler und Schülerinnen der Münchener Volksschule nach ihrer sozialen Herkunft in eine Ober-, Mittel- und Unterschicht und nach ihren Leistungen in fünf Begabungsgruppen eingeteilt wurden. In die zweitoberste Begabungsgruppe wurden 20 746 Schüler eingetragen. Davon entfielen 1321 auf die „Oberschicht", 9032 auf die „Mittelschicht" und 9493 auf die „Unterschicht". Die Zeitschrift, der es darauf ankam, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Leistung des Einzelnen festzustellen, zog aus diesem Ergebnis den Schluß, daß 98,6 Prozent aller gutbegabten Schüler mit der Hauptnote 2 fast zu gleichen Teilen von der sozialen „Mittel"- und „Unterschicht" und nur 6,4 Prozent von der sozialen „Oberschicht" gestellt würden. Die „Frkf. Ztg." schreibt hierzu: Ein solcher Vergleich aber könnte doch nur stichhaltig sein, wenn die einzelnen sozialen Schichten bei diesem „Wettlauf der Begabten" zahlenmäßig in gleicher Stärke beteiligt wären, was natürlich nicht der Fall ist. Zudem übersah man in jenem Artikel auch, daß die sogenannten „Bessergestellten" ihre Kinder zum großen Teile nur während der ersten vier Grundschuljahre in die Volksschule schicken. So hätte man, um den Vorgang einmal etwas überspitzt auszudrücken, mit der gleichen Selbstverständlichkeit feststellen können, daß beispielsweise in Schweden die Protestanten und in Italien die Katholiken den größten Teil der Wehrdienstpflichtigen stellen. Sollte also in unserem Falle ein richtiges Bild des Sachverhaltes entstehen, so müßte man mitteilen, in welcher Stärke denn die Begabungen innerhalb der einzelnen Schichten auftraten. Rechnet man dies an Hand der gegebenen Zahlen nach, dann ergibt sich: Aus der „Oberschicht" erhielten etwa 30 Prozent die Begabungsnote 2, für die „Mittelschicht" betrug dies Verhältnis 46 Prozent und für die „Unterschicht" 29 Prozent.

Auch dieses Ergebnis besagte noch nicht viel für sich, machte es nicht deutlich, wie sehr außer der geistigen Anlage des Einzelnen auch dessen Erziehung, die Einflüsse der Umwelt und die wirtschaftliche Lage, die er vorfindet, mitbestimmend sind, um eine „Begabung" überhaupt zur „Entfaltung" zu bringen. Wenn diese Einsichten zeigen, wie notwendig eine systematische Begabtenförderung ist, so kann es doch nicht der Sinn solcher Bemühungen sein, Spitzenleistungen der einzelnen sozialen Schichten miteinander zu vergleichen und das jeweilige „Talent" nun möglichst rasch etwa von „ganz unten" nach „ganz oben" zu bringen; ein solcher „Temperaturwechsel" könnte oft mehr schaden als nützen und unsere Vorstellungen über den sozialen Ausleseprozeß innerhalb eines Volkes verwirren. Ein derartiger Prozeß kann gar nicht sorgfältig genug beobachtet und bedachtsam genug gelenkt werden. Daß dabei alle starren Schranken fallen, ist wohl die wichtigste Forderung. Es ist in diesem Zusammenhang schade, daß in dem eingangs erwähnten Aufsatz eine andere Vergleichsziffer durch die hier des näheren behandelte Statistik in den Hintergrund gedrängt wird. Im Jahre 1934/35 gingen nämlich von den Münchner Volksschülern, die die Hauptnote 1 erhalten hatten, an die höhere Schule über: aus der „Oberschicht" 69 Prozent, aus der „Unterschicht" 6,9 Prozent. Das heißt, die Aufstiegschance betrug für die letzte Gruppe nur den zehnten Teil der anderen. Dies ist wohl ein konkretes Symptom, das zum Nachdenken auffordern sollte: die Erzieher, die Schulreformer und alle jene, die glauben, es müsse eine Berufslaufbahn unter allen Umständen mit der Forderung nach einem Berechtigungsschein belastet werden.

Dresden, 29. Juni. Der deutsche Führer und Reichskanzleer hat die ersten hundert Kilometer der Reichsautobahnen in Sachsen von Dresden bis Meerane dem Verkehr übergeben. Er hielt dabei eine Rede über die Bedeutung des neuen Straßennetzes.

140 neue deutsche Filme / Filmgesellschaft „Terra-Filmkunst" gegründet

Berlin, 29. Juni. Die Vorbereitungen der führenden deutschen Filmproduktionsfirmen sind für die bevorstehende Spielsaison ganz besonders umfangreich. Das Filmangebot der deutschen Verleihgesellschaften sieht wie folgt aus: Ufa-Leih 40 Filme; Tobis-Filmverleih (bisher Tobis-Europa-Film A.-G. und Syndikat Film G. m. b. H.) ebenfalls 40 Filme; die neugegründete Terra-Filmkunst G. m. b. H. (bisher Tobis-Rota-Film A.-G. und Terra-Filmverleih G. m. b. H.) 25 Filme. Hierzu kommen noch etwa 15 „Ueberläufer". Das sind Filme, die für den vergangenen Produktionsabschnitt eingesetzt waren, aber nicht fertig wurden. Sie werden nun im neuen Abschnitt erscheinen, also gewissermaßen in die nächste Produktion hinüberlaufen. Das Programm der übrigen deutschen Verleiher umfaßt etwa 20 Filme.

Somit stehen den Theaterbesitzern in der bevorstehenden Filmsaison etwa 130 bis 140 deutsche Filme zur Verfügung, unter denen sich besonders große und künstlerisch bedeutsame Schöpfungen befinden, die zu einem erheblichen Teil sogar schon fertiggestellt sind. Zu dem deutschen Angebot kommt noch das Angebot der ausländischen, insbesondere der amerikanischen Produktionsfirmen.

Die Terra-Filmkunst G. m. b. H. wurde mit einem bareingezahlten Gesellschaftskapital von 5 Millionen Reichsmark gegründet.

John Barrymore heiratet – seine Frau

Newyork.

John Barrymore, der 55jährige Hollywooder Filmstar, hat sich wieder einmal verlobt und will in Kürze heiraten. Diesmal ist seine Braut seine eigene letzte Frau, die 21jährige Elaine Barrie, von der er seit Anfang dieses Jahres geschieden ist.

Das Paar hat sich wieder ausgesöhnt, und beide erklären, nicht ohne einander leben zu können. Vor zwei Jahren hatte die junge Elaine den Filmschauspieler mit Auto und Flugzeug quer durch die ganzen Vereinigten Staaten solange verfolgt, bis er zu ihrer Bewerbung Ja sagte. Das Glück dauerte aber nicht lange, und die Ehe wurde auf Antrag der Frau geschieden, weil der Mann ihr in einer großen Gesellschaft eine Eifersuchtsszene machte.

Riesige Ueberschwemmungen in China

Schanghai, 29. Juni. (Elta). Als Folge des ungewöhnlich heftigen Regens sind in diesen Tagen im Innern von Fukien die Flüsse ungewöhnlich angestiegen. An eine solche Ueberschwemmung kann man sich seit 40 Jahren nicht mehr erinnern. Zahlreiche Ortschaften wurden überschwemmt, das Wasser hat viele Häuser fortgetragen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind viele Menschen ertrunken.

Mord an Polizeibeamten nach 18 Jahren aufgeklärt

N. **Hamburg.**

In der Nacht zum 12. Februar 1919 war in Hamburg der 39jährige Polizeibeamte Wilhelm Lehnert von Einbrechern erschossen worden. Der Beamte war von seiner Nachtstreife nicht zurückgekehrt und er wurde am nächsten Morgen in der Nähe der Heinfelderstraße mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Bei der Leiche lag ein Sack mit 18 geschlachteten Hühnern.

Nach über 18 Jahren ist es nun der Kriminalpolizei gelungen, das schwere Verbrechen aufzuklären und die Täter zu ermitteln und dingfest zu machen. Es handelt sich um einen Heinrich Schulz aus Harburg-Wilhelmburg und einen Fritz Dehms, der zuletzt in Dortmund wohnte. Die Festnahme der beiden Täter erfolgte überraschend und gleichzeitig in Dortmund und Harburg-Wilhelmsburg. Sie haben inzwischen auf Grund des zusammengetragenen Beweismaterials Geständnisse abgelegt, nach denen sich beide in der Nachkriegszeit in Harburg als Einbrecher betätigten. An dem Mordtage wollten sie eine Anzahl gestohlener Hühner nach Hamburg schaffen und dort verkaufen. Auf dem Wege zur Straßenbahn stießen sie jedoch mit dem Polizeibeamten zusammen, wobei es zu der ruchlosen Tat kam.

Fünfzehnjährige entführt einen Säugling

M. **Dresden.**

Eine mysteriöse Kindesentführung, die jedoch keinen tragischen Ausgang hatte, beschäftigt die Kriminalpolizeistelle Bautzen. Ein kleines Mädchen, das einen Säugling im Wagen spazieren fuhr, wurde von einer Halbwüchsigen angehalten und in ein Haus geschickt, um dort eine Besorgung zu machen. Als das Mädchen zurückkam, waren die Auftraggeberin und der Kinderwagen verschwunden. Die erschreckten Eltern alarmierten sofort die Polizei, die Wagen und Säugling wohlbehalten auf einer Landstraße fand. Die Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß es sich bei der Täterin um die fünfzehnjährige Ingeborg Grimm aus Löbau handelt, die am 9. Juni aus der Erziehungsanstalt Hainewalde entwichen ist. Trotz eifrigster Nachforschungen war es bisher unmöglich, eine Spur des Mädchens zu entdecken.

Foxterrier erlegt 135 Ratten

u. **Kopenhagen.**

Ein kleiner Foxterrier hat einen erstaunlichen Rekord aufgestellt: Er erlegte in zwei Stunden 135 Ratten. Das Tier, das einem jütländischen Schlächtermeister gehört, wurde zu Hilfe gerufen, als eine größere Laube ausgeräumt werden mußte, und man dabei auf zahlreiche Ratten stieß. „Muffe", wie der Fox heißt, war so eifrig, daß man nicht schnell genug die Schlupfwinkel der Ratten für ihn freilegen konnte. Nach seiner Rekordjagd blieb der Hund zwei Tage lang auf seinem Lager, ohne sich zu rühren.

Sonderzüge zur – Brautschau

Kr. **Sofia.**

Die Erneuerung der bulgarisch-jugoslawischen Freundschaft hat eine merkwürdige Folge gezeitigt: die jungen Männer Bulgariens kommen haufenweise über die Grenze geströmt, um sich in Jugoslawien eine Braut zu holen. Die Erklärung für diese auffallende Erscheinung gibt die Statistik: Bulgarien dürfte wohl das einzige Land Europas sein, in dem es mehr Männer als Frauen gibt. So wurde für die Hauptstadt Sofia festgestellt, daß es dort wohl 32 000 heiratsfähige und heiratslustige Männer gibt, daß sie aber bestenfalls 19 000 Bräute finden könnten. Diesem Mangel soll nun — und zwar mit behördlicher Unterstützung — durch eine Systematisierung der Brautfahrten nach Jugoslawien abgeholfen werden. Die bulgarischen Zeitungen künden groß an, daß für diese Wochenend-Ausflüge die weitestgehenden Reisevergünstigungen gewährt werden; demnächst sollen dafür sogar Sonderzüge in Dienst gestellt werden. Die Jugoslawen aber empfangen die Ausflügler so herzlich und gastfreundlich, wie man eben im Hause der Brauteltern den Freier aufzunehmen pflegt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippa sämtlich in Memel.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. Juni 1937

Aufgeboten: Amts- und Landgerichtsrat Ernst Walter Arnaßus von hier mit Grete Stimbra, ohne Beruf, von Petraschen, Kreis Memel.

Eheschließung: Diplomwirtschaftsingenieur Joan Hans Egon Henrich von München mit Kandidatin der Philologie Johanna Maria Hildegard Riechert von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Smuelis Kaganas von hier, dem Postaufseher Adolf Paschuschinsky von Schwarzort, Kreis Memel. Eine Tochter: dem Eisenbahnangestellten Liudas Tauzenis, dem Dachdecker Josef Kreismanas, dem Arbeiter Celestinas Macius von hier.

Gestorben: Klaus Otto Mulack, vier Jahre alt, Kürschnermeisterwitwe Anna Marta Treichler, geb. Hennig, 69 Jahre alt, Maurerfrau Aduste Dock, geb. Simat, 65 Jahre alt, von hier.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Ostsee

Fischarten	Gewicht kg	Preis je kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	20 000	0,30	6 000
Flunder	8 000	0,40	3 200
Steinbutt	2 000	0,50	1 000
Lachs	950	2,00—4,00	2 850
Strömling	10 000	0,20	2 000
Gemengfische	3 000	0,10	300
	43 950		14 850

Kurisches Haff:

Blei (Brachsen, Brassen)	4 550	0,50—0,80	3 550
Barsch	5 700	0,30—1,00	2 920
Zander	450	1,00—1,60	690
Hecht	850	1,00—1,60	1 200
Stichling	1000	0,10	100
Aal	600	1,00—2,40	1 190
Quappe	200	0,70	140
Perpel	1 150	0,50—0,60	650
Meerforelle	75	4,00	300
Plötze (Rotauge)	11 000	0,10—0,20	2 100
Schnäpel	1 450	0,60—1,20	1 620
Zärte	800	0,60	480
Gemengfische	12 000	0,10—0,20	1 200
	39 825		16 140

Binnengewässer

Kaulbarsch	1 500	0,10	150
Karausche	150	0,70	105
Blei (Brachsen, Brassen)	3 400	0,70—2,00	3 680
Barsch	3 000	0,70—1,50	2 260
Schleie	300	1,60	480
Zander	400	1,70	680
Hecht	6 900	1,40—2,00	10 200
Aal	550	3,00	1 650
Gr. Seestint	3 000	0,50	1 500
Plötze (Rotauge)	13 000	0,20—1,00	4 200
Zärte	500	0,60	300
Gemengfische	14 000	0,10—1,50	4 200
	46 700		29 405

Gesamtergebnisse:

	April kg	April Lit	Januar/April kg	Januar/April Lit
Ostsee	43 950	14 850	139 675	42 780
Kurisches Haff	39 825	16 140	145 485	54 815
Binnengewässer	46 700	29 405	85 600	54 920
	130 475	60 395	370 760	152 515
1936	193 150	69 175	425 907	147 268
1935	136 400	48 975	598 810	160 668

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 30. Juni:

Südöstliche, später auf Südwest drehende Winde, heiter bis wolkig, warm.

Für Donnerstag: Abkühlung, wolkig, keine wesentlichen Schauer.

Temperaturen in Memel am 29. Juni
6 Uhr: + 15,3. 8 Uhr: + 19,8. 10 Uhr: + 21,7

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See Seemi.
Memel	1008,7	O. 1	heiter	+ 21,4	0	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1003,9	SSO 2	bed.	+ 17,0	1	8/10
Tallinn	1011,4	SO. 3	heiter	+ 20,0	0	30
Riga	1010,6	SO. 3	"	+ 22,0	1	9/10
Libau	1009,7	SO. 1	"	+ 21,0	0	8
Haparanda	1013,8	SO. 3	bed.	+ 14,0	1	1/10
Osterlund	998,3	SO. 3	wolkig	+ 16,0	1	2/10
Wisby	1007,0	SSW. 2	heiter	+ 21,0	3	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorschiff, Motorsegler, S — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingang:

26. 6.: 594 SD Bille, K Brzychwitz, Wismar, leer, B. T. B.

28. 6.: 595 SD Bernhard, K Schmidt, Humburg, Stückgut, Ed. Krause

596 SD Avante, K Nielsen, Thorshavn, Kies, Schwedersky

597 SD Marieholm, K Ibfeldt, Stockholm, Stückgut, Sonnius

598 SD Kretinga, K Leonardsen, Antwerpen, Stückgut, B. T. B.

599 SD Närang, K Gloster, Immingham, Kohlen, Rob. Menhofer

600 MS Kuvi, K Köris, Königsberg, Papier, Schwedersky

601 SD Vineta, K Weber, Ed. Krause

602 SD Ballantic, K Butscher, London, Stückgut, U. K. C.

603 SD Alk, K Meislahm, Libau, Stückgut, Ed. Krause

Ausgang:

26. 6.: 597 MS Elly, K Hansen, Gdingen, leer, B. T. B.

28. 6. 598 SD Bille, K Broschwitz, Wismar, Schwelle, B. T. B.

599 SD Marco, K Conte, Riga, leer, Johannesen

600 SD Butt, K Willhaus, Antwerpen, Stückgut, Ed. Krause

601 Marieholm, K Ibfeldt, Stockholm, Stückgut, Sonnius

Pegelstand: 0,40 m. — **Wind:** SO. 1. — **Strom:** aus. — **Zulässiger Tiefgang: 1,00 Meter.**

Zum Vanderbilt-Preis 1937

Vom ersten Autorennen der Welt bis zum diesjährigen Vanderbilt-Rennen

Von Oberingenieur Alfred Neubauer, Rennleiter von Mercedes-Benz

Am 3. Juli 1937 nimmt — nach 22jähriger Pause — zum erstenmal Deutschland wieder am Vanderbilt-Rennen teil. Aus diesem Anlaß stellte uns Rennleiter Neubauer kurz vor seiner Abreise nach Amerika die folgenden interessanten Ausführungen zur Verfügung.

In fast allen großen Rennen Europas stieg in den letzten Jahren die deutsche Fahne am Siegesmast empor. Die deutschen Rennwagen haben gegen die schwerste internationale Konkurrenz bewiesen, daß sie nichts zu fürchten haben und daß deutsche Technik und Arbeit, gepaart mit dem zähen Willen zum Sieg, auch im internationalen Automobilsport sich durchgesetzt haben. Nach den großen europäischen Erfolgen nimmt es nicht Wunder, daß nach einer langen Pause zum erstenmal in diesem Jahr wieder sich auch deutsche Wagen und deutsche Fahrer nach Amerika begeben, um am Vanderbilt-Rennen teilzunehmen.

Die Geschichte des Autosports zeigt, daß alle großen Autorennen zuerst im Ausland gefahren wurden, und daß wir für Deutschland die ersten Siege im Ausland errangen. Seitdem es aber überhaupt Automobilrennen auf der Welt gibt, sind die Namen Carl Benz und Gottlieb Daimler, die beiden Erfinder der ersten brauchbaren Automobile, damit aufs engste verknüpft. Das erste Automobilrennen der Welt wurde am 22. Juli 1894 auf der Strecke Paris—Rouen ausgetragen. In Deutschland stand man damals dem Autosport noch fast vollkommen uninteressiert gegenüber. In Frankreich aber ist es nicht ein Automobilklub — den gab es damals noch nicht —, sondern eine Zeitung, das „Petit Journal", das „einen Wettbewerb für pferdelose Wagen" ausschrieb. Das Rennen führte über eine Distanz von 126 Kilometer. 102 Fahrzeuge hatten sich gemeldet, darunter 39 Dampfwagen, 38 Benzinwagen, fünf elektrische Wagen, fünf mit komprimierter Luft und 25 andere der verschiedensten Konstruktionen, die „halb mit tierischer Kraft, andere sogar mittels eines Federwerks" angetrieben wurden.

Ganz Paris war auf den Beinen, um diesem Schauspiel, dem Wettkampf der Motoren, beizuwohnen. Dichtgedrängt standen die Menschen auf der Straße, die nach Rouen führt. Bei den Fahrzeugen am Start aber stand aufrecht und ruhig die charakteristische Gestalt des fast sechzigjährigen Gottlieb Daimler. Die Aufregung wächst, das Rennen beginnt. Aber von den 102 Wagen am Start erreichen nur 15 das Ziel. Als erster Wagen wurde ein Peugeot bejubelt, der mit einem Stundenmittel von 20,5 Kilometer mit seinem 4 PS Daimler-Motor siegte. Auch die beiden nächstfolgenden Fahrzeuge waren mit Daimler-Motoren ausgerüstet. So wurde das erste Automobilrennen der Welt ein überwältigender deutscher Sieg, ein Sieg Gottlieb Daimlers!

Die erste Automobilwettfahrt in Amerika wurde im November 1895 auf der 147,6 Kilometer langen Strecke Chicago—Vaukegan—Chicago ausgetragen. Die vorgeschriebene Maximalzeit war auf 13 Stunden festgelegt. Diese Zeit konnte nur ein einziger einhalten. Es war Hans Müller, der auf seinem Benz-„Renn"wagen bereits nach neun Stunden 30 Minuten als Sieger das Ziel erreichte.

Nach den Erfolgen der ersten Rennen horchte die Welt auf. Es schien doch etwas hinter den „ersten Schnellläufern der Welt" zu stecken. Wiederum war es ein Zeitungsmann, der dem Autosport neuen Auftrieb gab. Der Besitzer der amerikanischen Zeitung „New York Herald", Gordon Bennett, schrieb 1900 die so berühmt gewordenen „Gordon Bennett-Rennen" aus, von denen insgesamt sechs ausgetragen wurden. Die Gordon Bennett-Rennen verdienen in der Geschichte des Autosports einen besonderen Platz, wurden doch für sie zum erstenmal ganz neue Richtlinien herausgegeben, die von allen Teilnehmern beachtet werden mußten. Diese Rennen waren die ersten, in welchen ein Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen automobilerzeugenden Ländern stattfand. Das Rennen wurde international ausgeschrieben, und nur der maßgebende Autoklub eines Landes durfte bis zu drei Fahrzeugen melden, die je von mindestens zwei Fahrern zu besetzen waren. Es war also ein reiner Länderkampf mit je drei Wagen. Wurden bis dahin alle Rennen auf ungesperrten Straßen von Stadt zu Stadt ausgefahren, so daß die Zuschauer kaum Zeuge der Wettfahrt werden konnten, führte man jetzt die sogenannten Rundstrecken-Rennen ein.

Hatte 1902 beim ersten Gordon Bennett-Rennen Panhard-Levassor mit einem Stundenmittel von 61 Kilometer mit einem Daimler-Motor gesiegt, so schien das in Irland ausgetragene Bennett-Rennen 1903 unter einem ungünstigen Stern für Deutschland zu stehen. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft hatte für dieses Rennen extra 90pferdige Rennwagen geschaffen, doch ein Brand im Werk in Cannstatt vernichtete dieses kostbare Gut vollkommen. So stand Mercedes dicht vor dem Rennen ohne jeden Wagen. Da stellte ein amerikanischer Privatmann seinen 60pferdigen Mercedes-Wagen zur Verfügung, und auf diesem schwächeren Wagen gewann der damals weltberühmte belgische Rennfahrer Jenatzky mit einem Stundenmittel von 89,184 Kilometer. Der errungene Erfolg auf diesem „Aushilfs"rennwagen war außerordentlich.

Zum erstenmal beteiligte sich Mercedes am 25. Oktober 1908 am Vanderbilt-Rennen, welches damals über 258 Kilometer führte. Doch mußten sich die deutschen Farben noch mit dem dritten Platz begnügen, bis 1912 Ralph de Palma in diesem historischen Rennen über 481,5 Kilometer einen ersten Sieg erringen konnte, während der dritte und fünfte Platz gleichfalls an Mercedes fiel. Noch zweimal — 1914 und 1915 — nahmen die deutschen Wagen an den Vanderbilt-Rennen teil, doch dann trat durch den Weltkrieg eine große Pause bis zum Jahre 1928 ein. Wieder einmal ist es der deutsche Mercedes-Wagen, der in dem genannten Jahr in Atlantic City (USA) gewinnt. Die Siegesserie wird in den folgenden Jahren allein in Argentinien durch sechs erste Preise fortgesetzt. Immer wieder werden glänzende Erfolge erzielt und Amerika lernt den deutschen Wagen als schweren Gegner achten.

So ist Amerika und das Vanderbilt-Rennen für den deutschen Autosport und besonders für Mercedes-Benz heute kein unbekannter Begriff mehr, und nach längerer Pause schicken wir diesmal zwei anerkannte deutsche Meister hinüber, um unsere Farben würdig zu vertreten. Sie sollen, wie wir hoffen, auf deutschen Rennwagen die Siegesserie von weit über 1000 Siegen, die in rund 42 Jahren errungen worden sind, fortsetzen, um im internationalen Automobilsport für deutsche Arbeit und Technik Pionierarbeit zu leisten.

Sensationeller Frauenweltrekord im Schwimmen

Was seit Jahren die besten Schwimmerinnen der Welt vergebens versuchten, die 200 Meter unter der Drei-Minuten-Grenze zu schwimmen, glückte bei einem Schwimmfest in Zaandijk überraschend der Holländerin Walberg, die den am 11. Mai 1937 aufgestellten Weltrekord von 3:002 auf die erstaunliche Zeit von 2:58.0 verbesserte.

Ihre Vermählung geben bekannt

Diplom-Wirtschaftsingenieur

Hans-Egon Henrich

Hildegard Henrich

geb. Riechert

Memel, den 29. Juni 1937

Libauer Strasse 9.

Mittwoch 7.30 Uhr

Anschließend

Vorstandssitzung.

Liedertafel

Heutige Probe fällt aus.

Warne

hiermit einen jeden, meinem Mann **Karl Fritz** etwas zu borgen oder von ihm zu kaufen, da ich für nichts aufkomme.

Bertha Fritz

Swiane 2

MB. „Drawöhne" jed. Mittwoch 2 Uhr

Starrischken

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Omama und Tante, Witwe

Anna Treichler

geb. Hennig

im 70. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen

Erich Treichler

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. um 2 Uhr von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

Statt Karten

Am Montag, dem 28. Juni d. Js., abends 10¾ Uhr, entschlief ganz plötzlich und unerwartet im Vertrauen auf Gott unser über alles geliebter, treusorgender Papa, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Kaufmann

Albert Mikuteit

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Christel
Reinhold
Gertraud als Kinder
Maria Toschka

Heydekrug, den 29. Juni 1937.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet der stellvertretende *Vorsitzende unseres Aufsichtsrates*

Herr Kaufmann

Albert Mikuteit

Heydekrug.

Der Heimgegangene ist im Jahre 1928 durch das Vertrauen der Mitglieder in den Aufsichtsrat unserer Genossenschaft berufen worden. Wir betrauern in ihm einen getreuen, von echt genossenschaftlichem Geiste erfüllten Mitarbeiter, dem das Gedeihen unseres Instituts Herzenssache war, einen Mann von außerordentlicher Zähigkeit und Tatkraft, dessen gerader Charakter und hilfsfroher Sinn bei jedem, der mit ihm in näherer Berührung stand, herzliche Sympathie auslöste. Unser Dank und unser ernstes Gedenken auch über das Grab hinaus werden ihm gesichert bleiben.

Vorstand u. Aufsichtsrat der Vereinsbank zu Heydekrug

e. G. m. u. H.

Heydekrug, den 29. Juni 1937.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern Freunden und Bekannten, besonders Herrn Generalsuperintendenten Obereigner für die trostreichen Worte, unsern tiefempfundenen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Gerhard Blask

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, für die reichlichen Blumen- und Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **Ribbat** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Familie Pallagst

Dr. Haehles

Heilkrafterde

„sandfrei" wieder überall zu haben. Preis Lit 7.50

Neueingänge in englischen Anzug- u. Strandhosenstoffen

bei (7468

L. Gidansky, Hohe Str. 21

Versteigerung!

Mittwoch, den 30. Juni, nachm. 1½ Uhr in der Auffahrt **Behrend, Friedrichsmarkt** über:

1 Büfett (dunkel Eiche), 1 Kleiderschrank, 2 Sofas, 1 Tisch u. 6 gepolsterte Stühle (mahagoni), 1 Etagere, 1 Blumenständer, Bettgestelle, 1 Kinderbettgestell, 1 Posten verschiedene Betten, 1 Gartenbank, 2 Glaskästen, 1 Grammophon u. Platten, sowie diverse Wirtschaftssachen. 1 Schreibmaschine (Torpedo) sehr gut erhalten. 1 Herrenfahrrad.

M. Edelmann, Auktionat., Baltikaller Weg 10

Haus-, Wirtschafts-, Ausflug- und Wochenendartikel

aus dem lichtechten, farbschönen, fast unzerbrechlichen **Werkstoff Tropas** (Bollopas) empfiehlt in reicher Auswahl (Teller, Tassen, Sportgedecke, Menagen usw.) (7140

Meta Weiss, Börsenstr. 1—4.

Glas-, Porzellanwaren- und Haushaltungsartikel.

Sägespäne

gibt ab (7364

J. G. Gerlach

Sägewerk Memel II.

Verein der Liederfreunde e. V.

Mittwoch, den 30. Juni abends 8 Uhr

Walzerabend

mit verstärkter Kurhauskapelle im

Kurgarten Sandkrug

Kurgarten Sandkrug

Programm der Woche

Heute Dienstag, abends

Konzert

ausgeführt von Mitgliedern des Bandonion-Clubs

Mittwoch

Groß. Walzerabend

Verein der Liederfreunde
verstärkte Kurhauskapelle
Memeler Kanu-Verein

Donnerstag, nachmittags

I. großes Kinderfest

Freitag nachmittag und abends

Gartenkonzert

der verstärkten Kurhauskapelle

Sonnabend, abends

I. großes Symphoniekonzert

ausgeführt von ca. 60 Herren des Radio-Symphonieorchesters Kaunas

Sonntag, nachmittags

Konzert

des Arbeiter-Gesangvereins

abends

Tanz

auf der illuminierten Freilichtdiele 1526

Verein Handwerkerheim Memel e. V.

Die General-Versammlung

findet am 8. Juli (Donnerstag), abds. 7 Uhr, in der Handwerkskammer statt.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Falls die Generalversammlung nicht beschlußfähig ist, findet um 8 Uhr eine neue statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist.

Der Vorstand
W. Sabrowsky

Für Zuckerkranke

als Diätkost empfehle

Mehl, Zwieback Keks, Zucker

Robert Müschowsky

Telefon 3714

Lindenblüten-Bienenhonig

garant., pro Pfd. 1.30, wieder eingetroff. bei

U. Celker

Polangenstraße vis-à-vis Viktoria-Hotel

Internationale Fussball-Wettspiele

Dienstag, d. 29. Juni, 6.30 Uhr, Neuer Sportplatz

KISPESt-Budapest

ungarische Berufs-Oberliga

gegen **ŠVYTURYS**

Mittwoch, d. 30. Juni, 6.45 Uhr, Neuer Sportplatz

KISPEST-Budapest

ungarische Berufs-Oberliga

gegen **K. S S.**

Eintritt: Erwachsene **2.—** Litas, Schüler **1,50** Litas Kinder **1** Litas.

Kinder, freut Euch!

Das erste diesjährige

große Kinderfest

mit Onkel Alex



u. vielen Ueberraschungen am **Donnerstag nachm. 3 Uhr** im Kurgarten **Sandkrug.** Eintritt Kinder 30, Erwachs. 50 Cent.



Stempel

aller Art

liefert prompt und preiswert

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A.-G.

Haben Sie sich schon von der hochwertigen Qualität der neuen

„Turmac"-Zigarette

überzeugt? 10 Stück 60 Cent

Oriental. Tabak- u. Zigarettenfabrik „Yenidze"

Tüchtige

Autoschlosser

können sich melden. Zuschriften unt. 4605 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7519

Kammer Dienstag z. letzten Male 5 u. 8¼ Uhr bill. Preise

Mädchen in Weiss

Petrovich, Cebotari, Alexander v. Stolz, Oumke / **Beiprogramm**

Capitol Dienstag 6 u. 8½

Volkspr. unt 1.—, ob. 1.50, Kind. 50 Cent

Der neue deutschspr. Großfilm

Der Unterg. d. Kreuzers Kongress

Beiprogramm / Fox-Wochenschau

Möbel

kompl. Zimmereinrichtungen sow. Einzel- und Poltermöbel aus der besten Möbelfabrik Jonavas zu besonders herabgesetzten Fabrikpreisen empfiehlt

Möbellager S. Kagan

Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 4233

Möbeltischler

stellen ein

Klumbies & Co., Memel

Kolonialwarengeschäft

zum 15. 7. oder 1. 8. gesucht. Zuschriften unter 4597 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Platten
Rollfilms
Filmpack
Entwickler

Perutz

in allen Foto-Geschäften wied. zu haben

Vertretung und Lager für Litauen

Hans Bender

Memel, Hugo-Scheu-Str. 8 — Tel. 2673

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, dem 1. Juli 1937,** werde ich um 9 Uhr vorm. in d. Libauer Straße 30, Hof r. die gesamte Einrichtung zur Fabrikation kosmetischer Erzeugnisse nebst Vorräten, ferner Tische, Stühle, Schränke, Porzellanschalen, Flaschen, Waage mit Gewichten, Sperrholzkisten u. a. m. im ganz. od. geteilt, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fischer
Gerichtsvollzieher
Memel

Zwangsversteigerung

Am 30. Juni 1937, vorm. 11 Uhr, versteigere ich bei Frau **Dorothea Kaplan** Janischker Str. 8/10 1 Büfett, 1 Nachttisch, 1 Frisiertoilette, 1 Bettgestell mit Matratze, einen Ankleideschrank m. Spiegel und zwei Gondeln öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Warßus
Gerichtsvollz. kr. A.
Seestraße 2

Zwangsversteigerung

Am 30. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in meinem Büro, Seestraße 2

1 „Decca"-Koffer-Radio mit Grammophon

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung

Warßus
Gerichtsvollz. kr. A.
Seestraße 2

Polstermöbel

werden gut und billig repariert und modernisiert bei

Heinrich Stankus
Polsterwerkstatt
Roßgartenstr. 3.

Verkäufe

Fast neuer

Kinderwagen

zu verkaufen

Schmelz
Möwenweg 10

Goldene Herren-Armbanduhr

billig zu verkaufen

Junkerstraße 12 1

---

1 Spazierwagen

und mehrere andere Wagen stehen zum Verkau.

Grüne Straße 18

---

1 Kachelherd

mit Bratofen zum Abbruch verkauft

Friederici
Friedrichsmarkt 3

Kaufgesuche

Flaschen

zu Einmachezwecken kauft (7490

Taubstummenschule, Telefon 3873

Gebr., guterhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 4598 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

1900 Quadratmeter

Bauland

in Försterei sof. verkäuflich. Zuschr. u. 4606 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Geldmarkt

3—4000 Lit

auf 1 Jahr od. geg. evtl. Rückz. v. 250 bis 300 Lit monatl. u. hohe Zinsen ges. Zuschr. u. 4603 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Gesucht

Bürokraft zur Aushilfe

für 2 Monate.

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3

Kräftiger

Arbeitsbursche

kann sich melden.

Tütenfabrik **Tetz**
Kirchenstr. 1

Tücht., gewandtes

Fräulein

zum Verkauf gesucht.

Kurhaus
Sandkrug

Stütze

35 bis 50 jährig, für frauenlos. Haushalt zum 1. oder 15. 7. gesucht. Zuschr. mit Bild, sowie näheren Angaben erbet. unt. 4601 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Erfahrenes

Kindermädchen

für 1½ jährig. Kind v. sofort gesucht. Zu erfahren

Präs.-Smet.-Allee 9 bei Katzenellenbogen

Mädchen

das selbständig wirtschaften u. koch. kann, von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Besseres, junges

Mädchen

d. etwas kochen kann, für größ. Gutshaush. ges. Meld. mit Gehaltsford. unter 4604 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes erbeten.

Zimmermädchen und Mädchen

mit Kochkenntnissen von sofort gesucht. Zu meld. **Präsid.-Smetona-Allee 24** unten links.

Ehrl. Mädchen

oder Aufwartung wird gesucht

Polangenstr. 1

Vermietungen

3-Zimmer Wohn.

mit Küche und Bad im Hause Werftstr. 1 zu vermieten. Zu erfragen dortselbst b.

Leidereiter

2-Zimmer-Wohn.

mit Küche geg. Mietsvorschuß sof. zu verm. Wo? sagt d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Mietsamtfreie

6-Zimmer-Wohn.

Veranda, Garten, mit allen Bequemlichkeiten z. vermiet. Näheres

Libauer Str. 1

Sonniges

möbl. Zimmer

sep. Eing., sof. z. verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Pr.-Smet.-Allee 64

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. im Zentr. sof. zu verm.

M. Lurje
Parkstr. 1

Leeres Zimmer

zu vermieten

Hospitalstraße 24

Zu erfrag. im Laden

---

1 Laden

sowie

1 Laden

mit anschließender **2-Zimmer-Wohn.** zu vermieten.

Hanemann
Hohe Straße 20

Möbl. Zimmer

an besseren Herrn z. vermieten

Libauer Str. 45
Hof, 1 Tr.

---

2 einzelne

möbl. Zimmer

zu vermieten

Ankerstraße 2

Möbl. Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten

Gr. Wasserstr. 10

Frdl. möbl. Zimmer

sep. Eing., an solid. Herrn zu vermiet.

Jägerstr. 16, oben

Von sofort

möbl. Zimmer

zu vermieten.

Aßmys
Schützenstraße 3

Mietsgesuche

2-3-Zimmerwohn.

mit Bad von jung. Ehepaar v. 1. 8. ges. Zuschr. u. 4600 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

1-2-Zimmer-Wohn.

in der Stadt oder Umgegend vom 1. 7. oder später zu miet. gesucht.

J. Grubert
Töpferstraße 15

Berufstät. Mädchen sucht

leeres Zimmer

mit Küche od. Kochgelegenheit. Zuschr. u. 4602 a. die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Suche von sofort oder 1. 10. kleines

Restaurant oder Schank

zu pachten oder auf Rechn. zu übernehm. Zuschr. unt. 4599 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Klein-Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreise, also ins vielgelesene

Memeler Dampfboot

Nur noch ganz kurze Zeit dauert unser

Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung

Die weiter **rücksichtslos**

herabgesetzten Preise

in allen Abteilungen bieten Ihnen

riesige Vorteile!

Gebrüder Eisenstädt

INH. HANFF u. BECKER